



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

64 (7.2.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332182)

General-Anzeiger



Abonnement

30 Pfennig monatlich, Druck und Post bez. incl. Postzuschlag 2.43 pro Quartal, Einzel-Nummer 3 Pf.

Inserate

Die Kolonial-Beil. . . 25 Pf., Kundwärtige Inserate . . . 20, Die Reklame-Beil. . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1448

Drucker-Druckerei (Kunstmahnen-Druckerei) 341

Redaktion 327

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 64.

Freitag, 7. Februar 1908.

(Abendblatt.)

Die irische Frage.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

London, 5. Februar.

Die Opposition ist dazu da, um zu opponieren. Bisher ist die unionistische Presse dieser Pflicht getreulich nachgekommen, als die unionistische Partei. Seit der Eröffnung des Parlamentes und seit dem Beginn der Adressdebatte hat die unionistische Partei weder besonderen Eifer noch Geschick gezeigt.

Auch die zweitägige Debatte über die Zustände in Irland war gerade für diesen Gegenstand ruhig und zahm genug. Seit unendlicher Zeit wird die irische Frage von Liberalen wie Konservativen ganz vorwiegend von dem Standpunkt der tatsächlichen Parteinteressen behandelt — sehr zum Schaden der irischen Insel selbst; nirgends zeigt sich wohl der Wechsel der Regierungsmethoden, der fast auf jeden Regierungswechsel folgt, von einer ungünstigeren Seite. Dieser parteipolitische Gesichtspunkt macht es Liberalen wie Konservativen nahezu unmöglich, die Dinge objektiv zu betrachten und zu behandeln. Nur eine einzige Quelle gibt es noch, die für die Beurteilung der irischen Dinge unzuverlässiger wäre: und das sind die Iren selbst.

Die Parteitradition, die nun drei Menschenalter vorherrscht, verdonkelt vor allem die Tatsache, daß die irische Frage heute für England eine sehr viel geringere Bedeutung hat, als zu der Zeit des ersten modernen irischen Agitators O'Connell. Von 1841—1901 hat sich die Bevölkerung Großbritanniens mehr als verdoppelt, die von Irland sich durch die Auswanderung auf die Hälfte verringert; damals machte die Bevölkerung Irlands etwa 20 pCt. des Vereinigten Königreiches aus, heute nur 10 pCt. Dazu steht nun allerdings in schroffem Gegensatz, daß die parlamentarische Vertretung Irlands heute ebensoviel Abgeordnete zählt, als vor hundert Jahren; und seit der letzten Wahlrechtsreform von 1886 verfügt die nationalistische Partei über rund 80 Mitglieder in einem Hause von 870 Abgeordneten. Will man der parlamentarischen Vertretung das Bevölkerungsverhältnis zu Grunde legen, so müßte den Iren etwa 30 Sitze genommen werden. Die Conservative Regierung nahm in den letzten Jahren ihres Bestehens einen Anlauf dazu, allein ihre Kraft war damals schon erschöpft, und es blieb beim Alten. Jetzt, wo das Auskommen der Arbeiterpartei eine neue Gefahr für das Gleichgewicht der Parteien im Parlament heraufbeschwört, wäre eine irische Wahlreform von um so größerer Bedeutung, als sich die Iren zusammen mit der Arbeiterpartei leicht zu einer zweiten ständigen Oppositionspartei ausbilden könnten. Dann würde sich in England der Fall des australischen Bundesparlamentes wiederholen, wo es drei annähernd gleich starke Parteien gibt, von denen keine die absolute Mehrheit besitzt. Und wie der verstorbene Lord Salisbury einmal sagte: England könnte vielleicht auch unter einem solchen Parteiensystem regiert werden, aber schwerlich das britische Weltreich.

Ein reines Parteischlagwort ist „Gomerule“ geworden. Tatsache ist, daß dieselben Konservativen, an denen die Glad-

stone'sche Gomerulebill gescheitert ist, in Irland Reformen durchgeführt haben, die eine Clappe auf dem Wege zu Gomerule bedeuten. Sie haben Irland ein System der Selbstverwaltung gegeben, das Lord Salisbury selbst noch wenige Jahre vorher als etwas viel Schlimmeres als ein irisches Parlament bezeichnet hatte. Endlich haben die Konservativen das Landgesetz von 1903 durchgeführt, kraft dessen in kurzer Zeit in einem vollen Drittel der Grünen Insel sämtliche Grundherrschaften abgelöst, und die Pächter in Bauern zu vollen Eigentümern verhandelt sein werden. Schon vorher hatte eine neue jungirische Bewegung begonnen. Als mit dem politischen Bankrott Parnells die Einheit der nationalistischen Partei zusammenbrach, konnte sich das Leben der jungen Generation, von den harten politischen Parteifesseln befreit, ungehemmt entfalten. Die Bewegung begann als eine literarische und künstlerische; es entstand eine neue irische Lyrik, ein neues irisches Theater; und ein Jahrzehnt später begann die irische Sprachbewegung. Die irische Renaissance ging denselben Weg wie die Renaissance des 15. Jahrhunderts in Böhmen. Zu Parnells Zeit, also vor zwanzig Jahren konnte kaum ein einziger nationalstischer Abgeordneter geistlich sprechen; jetzt läßt die gaelische Sprache wieder auf; und selbstsamere Weise wird sie von der jetzigen englischen Regierung in den Elementarschulen unterrichtet. Dann wandte sich die Bewegung dem wirtschaftlichen Gebiete zu. Zugleich mit der Durchführung der Ablösung der Grundherrschaften nach dem Gesetz von 1903 blühte überraschend schnell das ländliche Genossenschaftswesen auf, und es ist heute der Genossenschaftsbewegung in England weit voraus. Eine Reihe von Industriezweigen sind schon von der konservativen Balfour'schen Regierung ins Leben gerufen oder unterstützt worden. Irland beginnt wirtschaftlich zu gedeihen. Nur in den überfülltesten Gebieten des Westens, zumal in der Grafschaft Roscommon ist die Lage noch sehr schlimm. Dort hat die Ablösung der Grundherrschaft noch nicht begonnen; die Pächter leben auf kleinen Parzellen, die sie nicht hinreichend ernähren können, und sie fordern die Vergrößerung der großen Weidewirtschaften, die sie unter sich verteilen wollen. Der Landhunger der kleinen Leute wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß in ganz Irland von 1870—1906 fast 40 pCt. des Getreidelandes in Weideland verhandelt worden ist. In jenen Bezirken demonstriert die Bevölkerung durch das cattle-driving (Viehwegetreiben), das die Grundherren und die großen Pächter ihrer Weidefarmen begreiflicher Weise erbittert, daß sie aber doch entfernt nicht mit den agrarischen Verbrechen der achtziger Jahre vergleichbar läßt. Daher denn die Regierung sich sehr nachdrücklich weigert, die alten Ausnahmegefetze wieder anzuwenden. Bismehr beabsichtigt sie, die Ruhe dadurch wiederherzustellen, daß sie die Ablösung der Grundherrschaften durch Enteignung der Grundherren, die ihr Land nicht verkaufen wollen, beschleunigt.

Die jungirische Bewegung richtet sich aber zugleich auch gegen die parlamentarische irische Partei. Diese ist mit den Interessen des Zwischenhändleriums in Irland eng liiert und leistet der Genossenschaftsbewegung Widerstand. Die Generation der jungen Reformer sieht daher in bitterfeindlichem

Gegenfug zu ihren parlamentarischen Vertretern in Westminster. Außerdem macht sich unter diesen radikalen Stürmern und Drängern eine entschiedene Feindschaft gegen die katholische Kirche und ihre Geistlichkeit bemerklich. Wieviel Bedeutung man dieser Bewegung beimessen hat, kann erst die Zukunft lehren.

Faus's Verdamnung.

Zu der gestern erschienenen Nummer der „Freien Bayerischen Schulzeitung“ gibt Lehrer F. F. v. H. (Würzburg) eine Darstellung des bekannten Vorfalles in Bamberger Lehrerseminar und fügt dann noch einige besonders beachtenswerte Eröffnungen über die Geistesverhältnisse ultramontaner Pädagogen an. Wir teilen daraus folgendes mit:

Im Bamberger Lehrerseminar ist es nicht nur gestattet, sondern es wird sogar gewünscht, daß die Schüler die deutschen Klassiker, namentlich Lessing, Goethe, Schiller und andere lesen. Der Besitz dieser Werke war und ist ihnen niemals verboten. Gestattet ist solche Lektüre in den Abendstunden von 8 bis 9 Uhr, Sonntags und Feiertags nach dem Gottesdienste sowie in den Freistunden.

Der Schüler F., erst einige Wochen im Seminar, besitzt Goethes Werke. Ausgabe des Bibliographischen Instituts, herausgegeben von Professor Dr. H. Heinemann. Fausi bildet den fünften Band, bearbeitet von Professor Dr. D. Sarnad. Der Schüler hat aus innerem Bedürfnis die Genossenschaft, Zitate in den Originalwerken nachzulesen. In der Pädagogik, die Direktor Dr. Reber lehrt, ist nun das Buch von F. v. H. „Grundzüge der empirischen Psychologie, eingeführt“ (6. Auflage, Bamberg, 1906). Am Samstag, den 14. Dezember, nachmittags studierte der Schüler als Vorbereitung auf die mündliche Prüfung seine Psychologie, und dabei fand er bei der Gefühlstheorie Zitate aus „Fausi“: „Wir sind von allem so dumm, als ging wir ein Mühlrad im Kopfe herum“ (Seite 85) und „Da sieh ich nun, ich armer Tor . . . als will mir schier das Herz verbrennen“ (Seite 68). Am Abend war F. mit seinem Studium zu Ende und nahm nun den „Fausi“ hervor, um die Zitate zu suchen. Er fand sie auch. Die Sache fesselte ihn aber so mächtig, daß er las und las, von vorn wieder anfang. Dann kamen Unterbrechungen, und er las dann von 8 bis 9 Uhr abends, die für Klassikerlektüre frei ist. Kein Lehrer hätte das Recht gehabt, ihn zu stören. Aber die Schlafzeit kam, und der Schüler mußte abbrechen. Am nächsten Morgen um 7 Uhr war Arbeitsstunde, für Klassikerlektüre allerdings nicht bestimmt. Das mußte F. und er wachte auch, daß der Aufsicht führende Hilfslehrer Feldbaum die Klassiker wegnimmt. Darum legte er als Schild seine Literaturgeschichte über Goethes Dichtung. Ein Gefühl, mit der Lektüre sich einer schweren Sünde schuldig zu machen, weil er einige Stunden später zur Kommunion befohlen war, hatte der arglose junge Mann nicht.

Da kam das Verhängnis in der Gestalt des Hilfslehrers Feldbaum. Feldbaum (der den „Fausi“ gar nicht kennt) meldete das Geschehnis sofort dem geistlichen Präsesen Köhler. Um 9 Uhr begann der Gottes-

Schule und Unterricht.

Wegen den Schulbetrieb richtet sich ein Brief von Dr. Georg Kerner im „Kleriker“ (Herausgeber Fritz v. Wrolich). Darin heißt es u. a.: Die Geschehnisse im Lesebuch betreffen für den Schüler aus lauter einzelnen Sätzen, bei denen er aufpassen muß, daß er kein Wort wegläßt und daß er richtig betont. Oder er muß aufpassen, daß er schnell Subjekt und Prädikat findet, sonst kommt er einen runter oder wird Schicksal tituliert. Da bleibt keine Zeit, über die Sache nachzudenken und sich irgend welchen Vorstellungen hinzugeben. Die Art, wie das Lesebuch in der Schule gebraucht wird, lenkt systematisch von der Sache weg zu allerlei Formalitäten hin, und so ist's überall in der Schule. Zwischen die Sache und uns drängt sich ein Buch; und wer sich die Sache ansehen will, dem wird zugerufen: „Bach auf und lies ins Buch!“ Es ist mit der Naturkunde in der Schule nicht anders. Wenn uns da die ausgefressenen, halbvertrockneten Pflanzen auf den Tisch gelegt werden und wir Staubgefäße und Blütenblätter zählen müssen, dann ist es wie nie in den Sinn gekommen, daß diese Pflanzen ein Teil dieser großen, schönen Natur seien, in der ich mich in den Bergen ein paar Wochen tummeln durfte. Ich hatte ja nicht einmal auf dem Lande mitten in der Natur zu ihr ein Verhältnis gewinnen können, und diese zersetzten Pflanzen sollten nun Liebe und Verständnis für die Natur in mir wecken! Das Land bedeutet mir etwas, weil ich es in den Bergen erlebte, also zu einer Zeit, wo der Schulgang nicht auf meinem Gemüt lastete. Es war nicht Naturgefühl, was mich aufs Land zog, sondern der Drang nach Freiheit. Ich kämpfte den ersten Schultag immer gegen die Kränzen. Dazu kam dann übrigens eine Naturbeobachtung, wenn auch keine sehr angenehme. Es war so häßlich in der Schulstube, die Luft kam mir widerlich vor. Ein paar Tage später war dann der Geruchssinn so abgestumpft, daß mir der schlechte Geruch nicht mehr auffiel. Es waren andere Vögel, die mich bedrückten, und es war weniger meine Nase als mein ganzes Empfinden, das unter der Schule litt, unter der Schule, die die Liebe zur Natur in uns erwecken sollte, während man sie in Wirklichkeit tötete.

Wer diesen Friede im Kinde, die ihn umgebende Natur mit Körper und Geist zu beherrschen, zu benutzen versucht, der braucht ihm nicht erst künstlich Interesse für die Dinge beizubringen. So erzählt der Verfasser, wie er als Hauslehrer auf dem Lande seine Schüler einmal lange vergeblich suchte, bis er sie in einem großen Zimmer fand, in dem die Mauerer damit beschäftigt waren, Zwischenwände aufzuführen. Hoch oben auf einem Gerüst standen die Jungen, hatten den Mauerern die Stellen zugeordnet und arbeiteten mit einem Eifer, daß es mir leid tat, ihnen die Freude hören zu müssen. Das ist ein Beispiel für die Art, wie Kinder sich selbst in der Welt zurechtzufinden suchen. Nur daß es immer wieder Eltern und Lehrer gibt, die in ihrer Verbildung diese Versuche für töricht zu halten und hindern. Statt dessen sollte man vor den Kindern lernen; die Kinder selber zeigen uns den Weg, wie man ihnen zu Kenntnissen verhelfen kann. Nicht nur Naturkunde lernt man im Freien besser, das wird ja schwerlich heute noch jemand bestreiten, auch die Lehrer gehen es zu. Sie tun aufrichtig beleidigt, wenn man sie daran erinnert und gehen trotzdem hin, um in der Schulstube an ausgefressenen Pflanzen und ausgepflanzten Bürgen Naturkunde zu lehren. Man lernt alle Dinge nur in dem Zusammenhang, in dem sie in der Wirklichkeit sind, richtig kennen; und das ist hier gleich hinzugefügt: zu dem Zusammenhang, in dem die Dinge sind, gehört als wichtigstes Glied ich selber mit meinen Sinnen und mit meinem Sinn. Wenn ich keinen Sinn für eine Sache habe, das Wort Sinn in seiner bodenlosen Bedeutung genommen, so lerne ich sie nicht kennen, auch wenn ich sie alle Tage vor Augen habe und hundert Lehrsätze darüber auswendig weiß. Man lernt schwimmen nur im Wasser. Weder das Zurechen noch weisse Lehren, die ich vorher zu hören bekommen, können mir dabei nützen. Nachher, wenn ich schwimmen kann, dann ist es eine gute geistige Übung, mir über die Vorgänge beim Schwimmen klar zu werden; und es ist eine gute Sprachübung, die Sache so zu schildern, daß nichts Wesentliches dabei weggelassen wird. Lernen heißt, sich klar werden über das, was man erlebt hat. Das gilt für alles Lernen, auch fürs Lernen fremder Sprachen. Heribold Otto hat längst gezeigt, wie man auf diese Weise selbst die alten Sprachen dem Gespürleben des Kindes

näher bringen kann. Aber wer gibt sich die Mühe, neue Wege zu gehen? Also Erkenntnisse erwachen nur aus Erlebnissen; indem ich mir klar werde über das, was ich erlebt habe, und es mit anderen Erlebnissen in Zusammenhang bringe, boue ich mir meine Welt auf und halte sie mit meinen Begriffen zusammen. Eine Weltanschauung bekommt der nicht, der die beste Zeit, sich die Welt anzuschauen, in der Schulstube festgehalten wird, und wenn er sie bekommt, bekommt er sie trotz der Schule nicht durch die Schule. Es ist nicht dem Realismus nicht anders. Geistliche Kräfte erwacht nicht aus Lesebüchern, sondern aus Kämpfen mit Gemalten, die uns niederziehen wollen. Auch hier können uns Vorschriften und Regeln wenig nützen, die Probe davon ist längst gemacht. Von den Millionen Arbeitern, die von unserem Staat wie von unserer Kirche nichts wissen wollen, haben alle, alle bayerländischer Geistesunterricht erhalten, haben alle Luther's herrlichen Katechismus nach gründlicher Erklärung erstanden und vorwärts auswendig gelernt. Wenn die heutige Schule behauptet, sie sei eine Vorbereitung fürs Leben, so kommt es mir vor, wie wenn man einem, der schwimmen lernen soll, erst Jahre lang fünf Stunden täglich theoretischen Unterricht erteilt, ehe man ihn ins Wasser läßt. Darum ist mir auch aller Streit über humanistisches Gymnasium und Real- und Reformschule so gleichgültig, denn überall gibt man Worte statt des Lebens, zeigt Bilder statt der Wirklichkeit, Einzelheiten statt Zusammenhänge. Man reißt, was zusammen gehört, in Fetzen auseinander und nennt das Pädagogik, und in diesen Fetzen behauptet man, man könne an ihnen das Leben kennen lernen. Man will auf diese Weise das Wesentliche besser zeigen und verzögert, daß das Wesentliche, das Leben, nicht mehr in diesen Fetten ist, wenn man sie auch noch so schön zurecht schneidet und annahmt. Die Sinne des Kindes gehen nicht darauf ein und merken darum den Sinn dahinter nicht. Das ist nicht Dummheit des Kindes, sondern es ist der gesunde Sinn, der sich gegen das tote Zeug wehrt, das man ihm aufdrängen will. Es erlebt an diesen Dingen nichts, darum will es nichts davon wissen. Und in diesem Willen liegt die höchste Kraft, es ist der Wahrheitsinn, der sich nichts Fremdes aufdrängen lassen will. Diesen eigenen Willen des Kindes sieht die Schule als Eigenwillen an und brandmarkt als Eigenwillen, was das Beste im

diens. Der Schüler wurde in die Sakristei gerufen, und erklärte ihm der Präsekt ohne den ersuchten armen Menschen weiter zu verhöhen, schroff, daß er von der Komunion ausgeschlossen sei. Als die heilige Messe begann, verließ die Präsekt der Gemeinde, auf den Altarstufen stehend, daß er etwas tun müsse, was ihm noch nicht passiere, solange er Geistlicher sei; er müsse einem Schüler die Teilnahme an der Kommunion direkt verweigern. Das gab ein Aufsehen!

Es kommt aber noch viel ärger. Mit Veranlaßt durch den Vorfall mit der Faust-Exkurrenz wollte der Präsekt seine Schüler zum Nachdenken bringen, „daß unbillige Gedanken und Begierden für ledige Leute auch schon schwere Sünden sind“. Er distanzierte also am nächsten Tag in beiden Seminarklassen je vier „Logische Folgerungen“ und ließ sie von einem Schüler an der Tafel schreiben. In dem ersten Kurs, in dem der „Erfommunizierte“ lag, schrieben der arme Geistes-Freund und seine Mitschüler nieder:

1. Wer vor der heiligen Kommunion unbillige Lehren pflegt, kommuniziert unwürdig.
2. Wer unwürdig kommuniziert, begeht einen Mordverbrechen am göttlichen Heiland.
4. Wer dieses tut, ist der nicht auch eines Menschenmordes fähig?
4. Wer solche Leute für das Lehramt tauglich hält, erniedrigt den Lehrerstand.

Wir fragen vor den Augen des ganzen gebildeten Deutschland: Was sagt der Herr Kultusminister zu diesem brutalen Mißbrauch der Lehrgewalt? Die Vertreter des Volkes, gleichviel welcher Partei, müssen Protest einlegen in der Kammer gegen diese mittelalterliche Gewissensfalscherei auf einem bayerischen Lehrerseminar! Das Kultusministerium muß hier Farbe bekennen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Februar 1908.

Aus der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft.

Das Schreiben an den Abg. Schröder, in dem Herr Dr. Barth seinen Austritt aus dem Geschäftsführenden Ausschuss unter dem 5. Februar motiviert, hat folgenden Wortlaut:

Als mir am 13. Januar zu einer Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses zuzukommen, um die Konsequenzen der Haltung unserer Parteifreunde im preussischen Abgeordnetenhaus gegenüber der Willkürlichen Wahlrechtsänderung zu erörtern, habe ich kein Hehl daraus gemacht, daß mir eine scharfe, offene Kritik aus innerlich der eigenen Partei unerlässlich erscheine, um ein weiteres Warraffen auf der durch die konservativ-liberale Poarung recht glatt gewordenen Bahn nach rechts — wenn irgend möglich — aufzuhalten. Um für eine solche Kritik freien Raum zu haben, erklärte ich meinen Austritt aus dem Geschäftsführenden Ausschuss. Aus der lebhaften Wunsch unserer Kollegen im Geschäftsführenden Ausschuss, den Schritt nicht zu tun, bevor nicht die Fraktionsgemeinschaft des Reichstages Gelegenheit gehabt habe, erneut Stellung zu der sogenannten Willkürlichen Wahlrechtsänderung zu nehmen, bestimmete mich, von meiner Absicht einstweilen zurückzutreten. Die Haltung der Fraktionsgemeinschaft am 22. Januar im Reichstage, die es Ihnen ermöglichte, den Beschluß unserer erweiterten Vorhandes vom 19. Januar anzuführen, und die Wendungen eines beträchtlichen Teils dieser Gemeinschaft, eine freimütige Kritik an den politischen Handlungen der eigenen Partei einzuführen, haben mich erneut zu der Überzeugung gebracht, daß es der demokratischen Sache, welcher zu dienen ich bestrebt bin, förderlich ist, wenn ich durch Aufheben aus dem Geschäftsführenden Ausschuss jener Rücksichten entheben bin, die ich bisher in dieser Stellung glauben nehmen zu lassen. Ich bitte, danach die Erklärung meines Austritts aus dem Geschäftsführenden Ausschuss nunmehr als eine definitive aufheben zu wollen. Meine sonstigen Beziehungen zum Liberalen Wahlverein bleiben von dieser Erklärung unberührt.

Auch Herr v. Gerlach hat mit einer ähnlichen Begründung seinen Austritt angezeigt.

Papa Ulrichs Antwort.

In Frankfurt hat sich bekanntlich vor kurzer Zeit der Sohn des Genossen Ulrich scharf gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen. Die bürgerliche Presse hatte die Rede wiedergegeben und dazu bemerkt: „Was wird Papa Ulrich dazu sagen?“ Ulrich antwortet nun auf diese Frage in der „Mainzer Volkszeitung“ wie folgt:

„Papa Ulrich wird sagen: Die Heubler, habt ihr ganz vergessen, welcher Terrorismus unter dem Sozialistengesetz gegen mich

Kind ist, nämlich der eigene Sinn. Die Schule arbeitet so lange an dem Kinde, bis dieser Wille unterdrückt ist und der Schüler so weit ist, daß er nicht mehr über die Sache nachdenkt, sondern nur noch darüber, mit welchen Worten er antworten soll, damit er den Lehrer befriedigt. Das ist kein Unterricht, sondern: Gedächtniszwang. Niemanden unterrichten heißt nicht, ihm den eigenen Willen und die eigene Weisheit aufzudrängen, sondern ihm behutsam helfen, sich in seiner eigenen Welt zurechtzufinden und in ihr immer neue Entscheidungen zu machen. Was aber weiß die heutige Schule mit der Welt des Kindes anzufangen? Körper und Seele zwingt man in eine Schablone, sei es realistische, sei es humanistische, aber sonst eine. Die Befreiung von dieser Schablone ist die Aufgabe aller Eltern, die ihre Kinder nicht verkrüppeln lassen wollen.“

Buntes Feuilleton.

— Schwedens schönste Frauen. Eine schwedische Frauenzeitschrift hat eine Schönheitskonkurrenz unter den Frauen Schwedens veranstaltet, bei der die Entscheidung in erster Linie in der Hand der beiden bekannten Roter Anders Horn und Hjerd lag. In dieser Konkurrenz ist als Schwedens schönste Frau ein Fräulein Lundström anerkannt worden, eine erst sechzehnjährige Dame, die übrigens gegenwärtig in Dresden ansässig ist. Die Preisgeldrente hat blaugraue Augen, reiches schwarzes Haar, einen schönen Teint und eine prächtige hohe Gestalt. Den zweiten Preis erhielt Frau Grete Sjoberg, die den Haushalt des Dichters Berner v. Odensjöon leitet, den dritten ein Fräulein Gustafsson in Sundböll. Auch diese beiden Damen zeigen ausgeprägt nordisch-germanischen Typus.

— Frauen in der Armenpflege Berlins. In der kommunalen Armenpflege Berlins sind in 39 Bezirken mit insgesamt 4023 Armenpflegerinnen sind in 293 Bezirken mit insgesamt 4023 (schätzungsweise) die sich auf 21 Bezirke verteilen. Die soziale Kommission des Vereins Frauenwohl will nun die Gemeindevorstellungen sowie die Frauen für eine solche Wirksamkeit interessieren. Sie hat sich mit allen Gemeindevorstellungen Groß-Berlins in Verbindung gesetzt und richtet jetzt auf die ihr zugegangenen An-

und seine Familie verliert wurde — von Seines wegen und unter Wahrung aller bürgerlichen Parolen? Galt sie doch, daß in so manchen lieben Romat aus der Familie gerissen hinter Gefängnismauern lag wegen meiner politischen Überzeugung? Ist es bezaubernd, wenn infolge der mangelnden Erziehung die Kinder Seitenstünge machen und ein Sohn in Verwahrlosung, daß er in geschäftiger Weise gegen seinen eigenen Vater aufsteht? Denn von politischer Überzeugung kann bei Herrn Ulrich jr. keine Rede sein, sein Verhalten ist von anderen Beweggründen getrieben.“

Ob die Sozialdemokratie diejenigen nun auch verwahrloßt und politische Deuchler nennt, die sich im Gegegnis zu ihren auf der bürgerlichen Seite stehenden Vätern zum Sozialismus bekennen?

Die Arbeitskammern und die Parteien.

In der Reichspresse werden mit der habituellen Neigung zur Selbstüberhöhung wieder einmal die Verdienste des Zentrums gepriesen, das schon „vor mehr als dreißig Jahren die Frage der Interessensvertretung zur Sprache gebracht hätte“. Daß das Zentrum auf diesem Gebiet früh mancherlei Wünsche geäußert hat, soll nicht bestritten werden. Aber man soll doch auch nicht vergessen, daß die Nationalliberalen seit langen Jahren mit auf dem Plan erschienen sind und daß sie weit ins Detail gehende Vorschläge mitbrachten, wo das Zentrum sich mit wohlwollenden und wohlthuenden Allgemeinheiten begnügt. Als im Dezember 1898 die Herren Lieber und Hitze ganz allgemein die Errichtung von Arbeitskammern gefordert hatten, meldeten sich die Nationalliberalen alsbald mit dem Zusatzantrag: überall wo Gewerbebetriebe vorhanden wären oder errichtet würden, besondere Abteilungen für Fabrikbetriebe zu schaffen, die — aus Fabrikleitern und Fabrikarbeitern bestehend — in der Abgabe von Gutachten, Formulierung von Wünschen und Anträgen, in Arbeitslosenunterstützung und Fürsorge für Arbeiterwohnungen die Funktionen lokaler Arbeitsämter übernehmen sollten. In erster Reihe auf diese nationalliberalen Anregungen ging eine Resolution zurück, der im März 1900 die Kommission und im Januar 1901 das Plenum zustimmten, nachdem der nationalliberale Fraktionsredner mit allem Zug erklärt hatte: den Arbeitern müßte eine Gelegenheit geschaffen werden, sich zu jeder Zeit auszusprechen“. Seitdem sind ähnliche Anträge von den Nationalliberalen immer von neuem wiederholt worden und der Abg. Boffermann hat kaum eine Etappenrede vorübergehen lassen, ohne die alten Forderungen abermals anzumelden.

Der Kampf um das Auer-Denkmal.

Zu einem Streit im eigenen Lager der Sozialdemokratie hat bekanntlich die Errichtung des Denkmals für den verstorbenen Ignaz Auer auf dem Berliner Gemeindefriedhof geführt. In einer Verammlung des Verbandes der Bildhauer wurden wieder heftige Angriffe gegen die Denkmals-Kommission gerichtet, die bei dem Wettbewerb eineigseitig eine Bewerberin bevorzugt und alle künstlerischen Gesichtspunkte außer acht gelassen haben soll. Sachleute seien nicht zu Rate gezogen worden und schließlich habe man die Ausführung des Denkmals sogar nicht organisierten Arbeitern überlassen. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die Berliner Steinbildhauer protestieren gegen die oberflächliche Handhabung der Konkurrenz zum Auer-Denkmal. Sie sehen in der ganzen Art eine ungerechte Behandlung der beteiligten Bildhauer. Vor allem aber drückt die Veranlassung ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß ein Denkmal, welches einen Arbeiterführer ehren soll, von einem unorganisierten Kollegen, bei einer Firma ausgeführt wird, welche unseren Forderungen bis jetzt am allerwenigsten gerecht geworden ist. Eine Verständigung mit unserer Organisation hätte man für notwendig und selbstverständlich halten dürfen.“

Deutsches Reich.

— Der Königsberger Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig sprach sich in einer großen Versammlung gegen die Verschmelzung oder ein Kartell mit dem deutschnationalen Handlungsgehilfenverband aus. Er erklärte sich nur für eine lose Vereinbarung unter der Voraussetzung der Streichung des Judenparagrafen seitens der Deutschnationalen und

wortete hin an die Mitglieder des Vereins Frauenwohl die Aufforderung, sich als Armenpfleger in ihrem Wohnbezirk zu betätigen.

— Kam Bau des Panamakanals. Aus Washington wird berichtet: Die von dem des Panamakanals eintrreffenden Berichte lassen den überdrückten Eifer erkennen, mit dem die Amerikaner der Vervollendung des Panamakanals entgegenstehen. Nach den soeben veröffentlichten Zusammenstellungen sind die ausgegebenen Schenkungen selbst im Monat Januar über den bisherigen Rekordmonat, den Dezember, um 882 250 \$ hina, gewachsen: nicht weniger als 2 074 525 \$ sind im Januar ausgegeben worden. Die Arbeiter nehmen unter der Leitung des Obersten Geographen und seines Stabes von Militäringenieuren einen raschen Fortgang.

Beiträge zur Frauenfrage.

Kunstausstellung für Frauenberufe

L. 12, 18 3, Etod.

Sprechstunde: Mittwoch von 10—11.

Von fernhaften Wiener Volksleuten.

Welche dieser Tage auf der von der Fürstin Pauline Metternich in Wien veranstalteten großen „Rosen- und Sternen“-Reboute zu bemerken waren, weiß die „R. Fr.“ u. a. folgende Einzelheiten zu berichten: Die geniale Konzeption der herrlichen Vorklänge (Fürstin Metternich) hatte es in ihrer letzten Komitetebe den Damen nahegelegt, man könne jede Volksleute mit Sternen und Rosen zu einem Metternich-Reboute umwandeln. Diese Konzeption wurde freudig begrüßt und im weitesten Maße ausgeführt. Rosen und Sterne überfüllen die schönsten Volksleuten, und die kunstvollen Kränze und weichen Berlehen prangten im Rosen- und Sternenschmuck.

Fürstin Metternich selbst hatte es freilich nicht vermocht, ihre Reboute in einem eigens komponierten Kostüm zu verschöpern. Blaugrau wie ein Winterhimmel war ihre Toilette, auf der es von zahllosen glitzernden Glitzern glimmerte. Ein graublaues Regengewebe verschleierte das Glänzen der Brillanten

einer Revision ihrer Ansichten betreffs der Frauenfrage, und richtete an alle Kreisvereine das Ersuchen, sich diesem Protest anzuschließen.

— (In den preussischen Finanzminister,) Freiherrn v. Rheinbaben, soll, wie die „Befestigung“ von einer dem Minister nahestehenden Persönlichkeit hört, tatsächlich von der Verwaltung der Kruppischen Werke die Aufforderung ergangen sein, in die Direktion des Essener Unternehmens an leitender Stelle „zu einem ihm passenden Termine“ einzutreten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Februar 1908.

Die neue Fahne des Telegraphen-Bataillons Nr. 4. Die Grundfarbe ist schwarze Seide. In der Mitte ist ein fliegendes Adler, der in den Klauen ein Nischnel hält. Die Ueberschrift lautet: PRO GLORIA ET PATRIA. Von der Seide geht ein weißes Kreuz, in einer Ecke ist ein verhängenes W. R.

Auslegen der Fahne in Eisenbahnwagen. Dem fernzeitlich mitgeteilten Vorhaben der württembergischen Eisenbahnverwaltung gegen rückfahrende Eisenbahnreisende hat sich jetzt auch die badische Eisenbahnverwaltung angeschlossen. Das Personal wurde angewiesen, das Auslegen der Fahne auf die Höhe in den Personenwagen in sämtlichen Wagenklassen nur dann zu gestatten, wenn eine gegen Beschädigung schützende Unterlage verwendet wird und wenn jede Beschädigung der Mittelenden ausgeschlossen ist.

Schneebeobachtungen. Gegen Ende der verfloffenen Woche hat es auf den Bergen etwas ergiebiger geschneit und auch in den tieferen Lagen hat sich eine dünne Schneedecke gebildet. Am Morgen des 1. Februar (Samstag) sind gemessen worden in Furtwangen 26, in Dürheim 12, in Stetten a. L. 10, in Heilbrunn 5, in Jollhaus 8, beim Feldberger-Hof 80, in Litzler 32, in Wonnberg 8, in Hohenfarn 12, in Bernau 34, in Gerbach 15, in Todtnau 27, in Heubronn 20, in St. Märgen 35, in Aichtels 10, in Gerrenwies 18, in Kallersbrunn 15, in Strümpfelbrunn 5 und in Buchen 2 Zentimeter.

Ein verdienstvoller Offizier ist am letzten Sonntag zu Freiburg zu Grabe getragen worden: Oberst a. D. Wilhelm v. Krenz. Der Verstorbene, ein Sohn des Generalmajor-Feldmarschall-Lieutenant Generalmajors v. Krenz, war am 1. Juli 1850 in Karlsruhe geboren, wo er 1869 beim Feldartillerie-Regt. Nr. 14 auf Beförderung eintrat. Den Krieg 1870/71 machte v. Krenz als Leutnant in der 4. Schwere Batterie unter dem Hauptmann, jetzigen General der Kavallerie v. Franke mit. In der Schlacht an der Wisang wurde er schwer verwundet. Nach dem Kriege kam er zum Feldartillerie-Regt. Nr. 30 in Rastatt und später in das 1. Garde-Feldartillerie-Regt. nach Berlin. Von 1880—81 war er Ordnungs-Offizier des Garde-Regiments. In die Front zurückgetreten und zum Hauptmann befördert, wechselte v. Krenz wiederholt als Batteriechef die Regimenter: zuerst im 2. Garde-Feldartillerie-Regt., dann wieder im 1. Garde-Feldartillerie-Regt., hernach im 2. Westfälischen Regt. Nr. 23 mit der Garnison Minden und alsdann im 1. Badischen Regt. Nr. 14 in Karlsruhe. Die Majorität bestrafte er zunächst von 1891—1893 im 1. Kommando des Feldartillerie-Regt. Nr. 2 in Slettin und als Abteilungs-Kommandeur im Groß. Hess. Feldartillerie-Regt. Nr. 25 in Darmstadt. Hier riefte er 1897 zum Oberlieutenant auf, um dann bei der Artillerieübernahme im Herbst 1899 das neu errichtete 2. Groß. Hess. Regiment Nr. 61 als Kommandeur zu übernehmen. Leider war seine Wirksamkeit als solche nur kurz, schon im Sommer 1900 mußte er bald nach Fortsetzung zum Oberst infolge erhöhter Schwerkraftigkeit und harter Behandlung seines betrauten rechten Fußes um seinen Abschied nachsuchen. Später lebte er zurückgezogen in Freiburg, woheren Werke humaner Bestrebungen und wichtiger Wohltätigkeit nachstehend.

Theaterkammer. Auf die Besondere eines Abonnementes im geistigen Willkommlichkeit können wir mitteilen, daß für Sonntag, 16. Februar, eine Vorstellung im Abonnement C in Aussicht genommen ist. Am ersten Sonntag in der laufenden Spielzeit fand die Vorstellung in D statt und mit dem 16. Februar wird jede Abstellung genau 3 Vorstellungen an Sonntagen gestellt, wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist:

Vorstellungen im Abonnement an Sonntagen 1907/08:

D.	A.	B.	C.
1. September: Zannhäuser.	8. September: Metastaser.	15. September: Iphigenie.	6. Oktober: Iphigenie.
13. Oktober: Orest.	17. Oktober: Zannhäuser.	24. Oktober: Metastaser.	27. Oktober: Iphigenie v. Tauris.
8. Dezember: Königin v. Saba.	15. Dezember: Margarethe.	24. November: Iphigenie.	1. Dezember: Oberon.
22. Dezember: Maria u.	5. Januar: Iphigenie.	19. Januar: Iphigenie.	29. Dezember: Canalla a. tusk.
2. Februar: Lehengrin.	26. Januar: Wigdon.	9. Februar: Oberon.	16. Februar: Iphigenie.

und war mit großen Sternen aus blaugrauen Brillanten gekrönt. Drei große blaugraue Sterne schlossen den Ausschritt ab und Brillantengänge fließen wie Kometenstrahlen von der Taille, die griechische Hügelarme hatte, nieder. Granblaue Rosen am Decolleté und in das funkelnde Diadem geflochten, repräsentierten den zweiten Punkt des Programms. Die Generaladjutantin der Fürstin, Gräfin Wylia Wdenbrud-Scherhaz, trug mit Ehrlich eine schneefarbene Taillollette, auf die der ganze Sternenhimmel aus Silberbrillanten hingepulvert war; ein reizenber schwarzer Dreifarb mit einem Silberkometen bildete die Kopfbedeckung. Gräfin Elvira Wrbna, Prinzessin von Bayern, hatte die Märschal Nitroze zum Symbol erwählt; eine wirkungsvolle Farbenharmonie: das türkisblaue Bonnetkleid mit der prächtigen Stickerei aus blauen Brillanten und Strahlsteinen, das Gelb der Rosen, die zu Kränzen gewunden, sich über das Kleid breiteten und das matte Rot der Haare, die mit gelben Rosen geschmückt waren. Fürstin Elisabeth Linsky trug eine weiße, mit Rosen gemalte Sozetollette auf satzgrünem Fond mit Spitzeninspirationen, die den Hof freisten, und einen großen Krönen, mit gemalten Rosenrand, der mit einer Nierenrose abgeschlossen war; der Hut, in der Form schon Zukunftsmodell für die Frühjahrsmode, war aus roter und grünem Gaze mit sehr hoher Kappe, der schmale, leicht aufgebogene Rand durch eine große Rose festgehalten. Die hübsche Reize der Theatral verführte Gräfin Elise Wieseel. Theatral schmückten den Ausschritt der weichen silberglänzenden Taillollette, die eine große Gagegarbe, die mit einzelnen Brillanten der Theatral bedacht war, verhällte. Sehr schön in Idee und Ausführung war das Kostüm „Schlingrose“, das Gräfin Margarethe Wurmbbrand-Schenk trug; ein grünes Kantropentüllkleid, an dessen Rand und Ausschritt sich die Diamantrosen zu einer Wärbte verdrückten, mit langen, bis zum Knie reichenden offenen Hülseklarmeln; und über das ganze Kleid rankten sich grüne Wärbte mit roten Nüssen, die mit Brillanten aufgeschmückt waren; der große Hut gleich dem Dach einer Laube, das mit Schlingrose beschnitten ist und in das vorn eine große silberne Epiane ihr Netz gesponnen hatte.

Die letzte photographische Aufnahme des verewigten Großherzogs. Die Gemälde des Königl. preussischen Gesandten, Frau v. Eschenbacher, hat den Großherzog Friedrich I. am 14. September v. J., also am Tage der besten seiner Erinnerung, eine photographische Aufnahme gemacht, die ein getreues Bild unseres unsterblichen Landesfürsten wiedergibt. Frau v. Eschenbacher will, wie die Blätter des Babilischen Frauenvereins" melden, in dankenswerter Weise dieses Bild der Allgemeinheit als teure Erinnerung zugänglich machen und hat dasselbe zum Zweck des Vertriebs zu Gunsten der Stiftung „Wittentrost" in Postkartenformat vervielfältigen lassen. Die Karten sollen zu 25 Pfg. das Stück abgegeben werden. Hoffentlich wird in geeigneter Weise bekannt gegeben werden, ob und woher die Karten in Mannheim zu beziehen sind.

Der Demokratische Verein nahm in seiner gestern Abend im Restaurant „Carl Theodor" zu Ende geführten ordentlichen Generalversammlung u. a. zu der Frage des Abschlusses der Augusta-Anlage Stellung. Nach lebhafter Diskussion, in der sich mit dem Referenten, Herrn Stadtrat Mainger sämtliche Redner gegen einen Abschluß aussprachen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige, gebräuchlich behandelte Mitgliederwahlweise des Demokratischen Vereins erklärt sich grundsätzlich gegen jede Ueberbrückung oder jeden sonstigen Abschluß des Einganges zur Augusta-Anlage und erwartet von den der Demokratischen Partei angehörigen Stadträten und Stadtverordneten, daß sie entschieden gegen jedes derartige Projekt eintreten werden."

Der rührige junge Verein ließ am Mittwoch über einen wichtigen Programmpunkt, den Mutterjahrschutz durch Mutterschaftsversicherung durch Dr. Henriette Fürtz aus Frankfurt einen Vortrag halten. Die Vorsitzende, Frau Hagemann, eröffnete den Vortragabend mit begründenden Worten. Wenn die Kulturhöhe, so führte die Frankfurter Referentin aus, nach der Achtung vor der Mutter, jener heiligsten Erscheinung des menschlichen Lebens, eingeschätzt wird, so kann unsere heutige Kultur noch wenig in Ehren bestehen. Was wollen nun die neuen Anhänger des Mutterjahrschutzes? In erster Linie eine Reform der Ehe, die sich heute oft in Form einer Kaufehe herabwürdigend, ja unethisch gestaltet. Der Bund für Mutterjahrschutz hat hierbei folgende Forderungen: Der beherrschende Mutter, auch der außerheirlichen, in der Zeit der Schwangerschaft, nach der Zeit aus der Entlassung aus dem Wochenbett und während der Zeit des Stillens Unterstützung angeben zu lassen, namentlich auch bei der Säuglingspflege und späteren eigenen Erziehung unehelicher Kinder. Außerdem erstreckt der Bund eine allgemeine Mutterschaftsversicherung und eine einrichtigeren und reichhaltigeren Krankenkassenorganisation. Eine Lösung unheilbar und damit unethisch gewordenen Ehen, ohne erst zwecks Scheidung künstliche juristische „Verduldungsgründe" schaffen zu müssen, ist unbedingt zu fordern. Es handelt sich ferner hier um eine unendlich wichtige Volkswirtschaftliche, die Lebensverhältnisse der unehelichen Kinder, denen der ehelichen ohne Vorurteil reichlich und sozial möglichst gleichzustellen. Bei Schwangerschaft müssen die Arbeiterinnen bis zuletzt vor der Niederkunft aus zwingenden materiellen Gründen in der Fabrik tätig sein, was häufige Fehl- und Totgeburten zur Folge hat. Für alle erwerbstätigen Frauen sollte daher eine Mutterschaftsversicherung zur Ermöglichung einer Schonung während der schweren Geburtszeit eingeführt werden. Die hohe Säuglingssterblichkeit in Deutschland hat nicht zum wenigsten ihren Grund in der hieraus folgenden ungenügenden Kinderpflege, ebenso das bauernde Hinziehen und frühzeitige Säugnisse so vieler armen Mütter infolge Entfröhtung. Die Entfröhtung der erwerbstätigen Mutter aus der Erwerbstätigkeit bleibt ein frommer Wunsch, da 50 Prozent der arbeitenden Frauen durch die harte Not zur Lohnarbeit gebrängt werden. Über auch die Frauen der ärmeren Familien, die nicht erwerbstätig arbeiten, können sich im Wochenbett kaum eine Schonung gewöhnen, was Untersuchungen festgestellt haben. Mutterjahrschutz ist also ein einzelner, sozialpolitischer und sozialökonomischer Grundbedürfnis. Die Mutterschaftsversicherung soll etwa vier Wochen vor bis 8-8 Wochen nach der Geburt die Gewährung einer Unterstützung in voller Höhe des Verdienstes sichern. Daneben müßte eine Hauspflege hinreichend eintreten. Außerdem müßte die Säuglingspflege entsprechend durch Milchfrauen, Kruppen usw. verbessert werden. Dann hat die pflegerische Tätigkeit, z. B. General- und Einzelkinderkassen, in ihre Aufgabe einzutreten. Die Frage der Kostendeckung hat eine Reihe unzulässiger Projekte gebracht. Es fehlt uns überhaupt zunächst eine Unterlage für den Umfang der in Betracht kommenden Personen und Mittel. Als ganz natürliche Lösung dieses Problems erscheint eine Anleihe an die so segens- und erfolgreiche Krankenversicherung. Es wären aber dann weit über 30 Millionen für Mutterschaftsversicherung erforderlich, welche Summe diese Kasse heute nicht leisten könnte. Nach dem vormaligen Jenseits bemessen ist der zu erwartende Betrag auf 12-13 M. pro Kopf des Versicherungspflichtigen zu veranschlagen. Es wäre dafür außer den Arbeitnehmern auch dem Unternehmertum eine entsprechende Beitragleistung aufzuerlegen. Für die Nichtversicherungspflichtigen müßte die Gemeinde im eigenen Interesse einen Zuschuß gewähren. Endlich können noch die Invaliden- und Altersversicherung für Verheiratete in Betracht. Die Quellen unserer aufstrebenden Volkswirtschaft und Weltmachtstellung sind die Mütter. Mögen alle mit festem einheitslichem Willen dabei mitbestimmen. (Weiß.) In der Diskussion lobte Herr Dr. med. Fischer, der vor 14 Tagen in Heidelberg über den Bund für Mutterjahrschutz sprach, die Klarheit der eben gehörten Ausführungen, nur zweifelt er an der Möglichkeit einer baldigen Ehe-reform. Das Projekt der Rednerin wie das des Professors Majers ist leider viel zu teuer. Bei der Besprechung der Beitritt des Bundes für Mutterjahrschutz an den Reichstag wurde dasselbe geltend gemacht. Die Vormundschafts- und Kinderfürsorge gehören eigentlich nicht zu dieser Frage. Das beste System, das der Selbsthilfe, ist in England in Form einer Hilfskasse geschaffen worden. Hier muß private Wohlfahrtsvereine mitwirken, wie dies in Italien und Frankreich geschieht. In Paris sahlen die Arbeiterfrauen jährlich 3 Frank in eine große Kasse, worin schon über 12000 Frauen versichert sind, die 48 Frank bei einer Entbindung erhalten. In Baden beträgt die Kindersterblichkeit 20 Prozent der Lebendgeborenen, unter den Kindern der Frauen jener „mutualistische materielle" genannter Pariser Kasse nur 8 %. Redner hat ein ähnliches System ausgedacht für unsere Verhältnisse, zu dessen Verwirklichung in Karlsruhe ein Zentralkomitee gegründet werden soll. In Heidelberg wurde bereits ein weiteres Komitee gebildet. Die Referentin bemerkte in geschickter Erwiderung, daß sie die genannten Punkte sich eben auf die Diskussion veripart habe. Die mutualistische materielle versorgt von 300000 beherrschten Frauen nur 50000. Vorbildliches könne man heute überhaupt nicht schaffen. Der Ausbau der Hauspflege auf der Basis der Selbsthilfe ist wohl möglich. Frankfurt hatte die erste autonome Hauspflegekasse in Deutschland unter Selbstverwaltung. Die Hülfskassen halb private Wohlfahrtsvereine sei gewiß sehr erntebenswert, auch über das babilische Mutterjahrschutz hinaus, doch sollten später aufkommen geistliche Berechtigungen an deren Stelle treten. Dr. Fischer bemerkte, daß bei seinem Projekt die private Wohlfahrt nur ausführend herangezogen werden solle. Er glaubt, aber nur, wenn die katho-

lischen Kreise hier mitmachen, könne er dem hiesigen Bund sein Projekt anvertrauen. Herr Scheel kann noch nichts über die Annahme des Hülfskassenprojektes durch seinen Verein sagen. Die Vorurteile, die sich an den Namen des Bundes hier knüpfen, sind ganz unbegründet. Die Referentin wandte sich am Schluß gegen die politisch opportunistische Anschauung, die Dr. Fischer in der Diskussion zum Ausdruck brachte. Von konfessionellen Gesichtspunkten kann nicht die Rede sein. Die katholische Kirche habe übrigens bereits manche nützliche Vorrichtungen in der Richtung geschaffen. Wohl handle es sich jetzt noch um ein Palliativmittel, doch immer bleibt das Beste der Feind des Guten. Kurz nach 11 Uhr schloß dieser interessante Vortragabend in dem vollbesetzten Saale derloge „Carl zur Eintracht". Mg.

Dem Oberwaldklub. Einen schmerzlichen Verlust hat der Oberwaldklub durch den Selbstdes FÜRSTEN GUSTAV VON ERBACH-SCHENBERG erlitten. Der Entschlafene war Ehrenmitglied des Klubs und hat von der Gründung des Klubs an dessen Fortbestehen stets das lebhafteste Interesse entgegengebracht und viele seiner Unternehmungen in hochherziger Weise unterstützt und gefördert. Seine Hauptberufung war seine sonst irgend bedeutungsvolle Gelegenheit im Klubleben hat der Fürst vorübergehen lassen, ohne den Klub seiner dauernden Sympathie und seiner dankbaren Anerkennung für die dem Wohl der angesehnen heimischen Klubschicksale zu verweigern. Als äußeres Zeichen treuen Gedankens und warmsten Dankes hat der Oberwaldklub seinem hohen Gönner und Ehrenmitglied einen Kranz gewidmet, der aus Waldesgrün geflochten, am Wege niedergelegt worden ist.

Das Kesselfeldgemälde „Die Senblinger Bauernschlacht" ist seit heute im Panorama am Friedrichsring zu sehen. Jeder Geschichtsliebende weiß, daß mit dem Namen Senbling eine der erschütterndsten Epochen des bayerischen Völkerrückes verbunden ist. In der Dämmerung der andringenden Christnacht des Jahres 1706 zog die etwa 8000 Mann starke Streitmacht der „Aurbayerischen Oberlandbesatzung" auf München zu, um mit Hilfe der Bürgerwehr die Landeshauptstadt der schwachen kaiserlichen Besatzung zu entreißen, die Befugnisse der kurfürstlichen Prinzen zu hindern und, einmal im Besitz der Hauptstadt, von hier aus der österreichischen Herrschaft ein Ende zu machen. Den Kern der todesmutigen Schar, hauptsächlich wehrhafte Männer vom Oberlauf der Isar und dem Land zwischen Isar und Mangfall, bildeten 600 Tölzer und Isarwintler Schützen unter dem Oberjägermeister Adam Schödl von Zell, 400 Volleier, geführt von ihrem Pflegerkommissar Adam 2-300 vertriebene Bürger von Tölz und eine Anzahl entlassener Soldaten aus den 1704 aufgelösten Aurbayerischen Regimentern. An diesen aus den 1704 aufgelösten Aurbayerischen Regimentern schloßen sich die „Spitzer und Stangler", die mit allen nur erdenklichen Waffen vom Ackergerät bis zum Inhalt der Küchenschellen der Schöpfer, die Senken, Spieße, Dreiflozeln, Gabeln, Wägen, Hellebarden, Morgensterne, Streitkolben, sogar Krügeln und Stöcken, ausgerüstet waren. Die Artillerie bestand aus 6 kleinen Kanonen, die bis dahin in den Klöstern zu Tegernsee und Benediktbeuren zum Schießschießen verwendet worden waren. Dieser Streitmacht hatte Oberst de Wendt, der Kommandant der kaiserlichen Besatzung Münchens, ein aus allen Waffen gemischtes, etwa 2000 Mann starkes Korps entgegenzustellen, das in der Hauptsache aus seinem fränkischen Kreidregiment „Jahaus von Oberstalt", „Dularen vom Regiment „Lusani" u. kleineren Abteilungen einiger kaiserlichen Regimentern zu Verb bestand. In der Christnacht ging die in und um Senbling lagernde Bauernstreitmacht, die von Hauptmann Mayer von der Weizbarde der Kurfürstin, die Leutnants Pouns und Abele vom Regiment „Lügelburs", Leutnant Glange vom Regiment „Schönbach" und dem französischen Grenadierbataillon Kommandiert wurde, zum Angriff vor. Da aber die Mitwirkung der Bürgerwehr ausblieb und die Sturmenden sich mangels einer einseitigen zielbewußten Leitung längs der Stadtmauer ausbreiteten, so war um 6 Uhr morgens nur ein nebensächliches Befestigungswert eingenommen. Da traf der von de Wendt herbeigerufene Ersatz durch General Friedrich Baum ein und nun war das Schicksal der Münchener besiegelt. Von drei Seiten umfaßt, blieb nur das freie Feld gegen Senbling offen. Mehrere Hundert waren beim Rückzug bereits den Säbeln und Mordschiffen der wilden ungarischen Reiter und der Panturen erlegen. Die Hauptmasse jedoch, voran die gutbewaffneten Schützen, erreichte nahe der Schmerzhafsten Kapelle das freie Feld und die hochgelegene Ortschaft. In Senbling sammelten sich allmählich die zerstreuten Haufen zum letzten verzweifelten Widerstand, der mit einem juchendenden Gemisch endete, bei dem gegen 300 brave Väterkinder den Tod fanden. Von allen Seiten auf engem Raume umschlossen, ohne Ausblick auf Entkommen, blieb den tapferen Streikern nur noch Kampf bis zum Ende, denn Parolen wurde felsen der rollenden Soldaten nicht gegeben. Die Schützen schloßen sich geschlossen dar. Einige weitere Hundert entgingen noch dem Gemisch. Das Kesselfeldgemälde, das in seiner meisterhaften Ausführung unwillkürlich aus Herz greift, zeigt dem Beschauer den Höhepunkt des Kampfes. Im Feld unterhalb Senblings ist die blutige Arbeit bereits getan. Hunderte, die auf Parolen hofften und die willig die Waffen niederlegten, sind hier erbarungslos hingeschlachtet worden. Man sieht, daß das dem Verberben geweihte Dorf vollständig umzingelt ist, daß es kein Entrinnen mehr gibt. Die geschlossene Masse der Bauern hat sich in Gruppen aufgelöst. Hier haufen Dußaren und Dragoner auf die sich verzweifelt Wehrenden ein, dort verrichtet das Fußvolk mit dem Dolchhakennetten furchtbare Arbeit. Die einbringliche Sprache rehet der Kampf, der sich in der nächsten Umgebung der Kirche des Ortes, die jetzt noch erhalten ist, abspielt. Hier halten noch Isarwintler im grünen Rod Stand gegen den geschlossenen Ansturm der kaiserlichen. Aber auf wie lange noch. Wölft sich doch schon durch die Dorf-gasse fränkisches Fußvolk. Entwurf und Ausführung des feiglichen Zells des Kesselfeldes ist das Werk der Kunstmalers Anton Hoffmann und Fritz Reumann in München. Landschaft und Architektur stammen von dem Kunstmalers Josef Kreier in Passau-München. Vom künstlerischen Standpunkt fällt in erster Linie die Landschaft auf, die mit großer Naturtreue erfasst ist. Aber auch die Details des grauen Gemischs sind nirgendwo wiedergegeben und namentlich perspektivisch ausgezeichnet behandelt. Famos ist wieder der Uebergang vom Blauschwarz ins Malerische durchgeführt. Besonders Lob verdient vornehmlich die bis ins Kleinste so überaus naturgetreu angeführte Blauf. Mögen die großen Auswendungen, die der Panoramagesellschaft durch das neue Kesselfeldgemälde erwachsen sind, durch recht starken Besuch belohnt werden.

Oberst a. D. v. Weichardt. Am Mittwoch ist Oberst von Weichardt nach langem schweren Leiden in Offenau gestorben. Oberst Weichardt, ein Veteran aus der großen Zeit der Errichtung des Deutschen Reiches — er hat den Feldzug als Hauptmann mitgemacht, wurde verwundet und ist auch auf dem Felde v. Bismarck, die Kaiserkrone zu Versailles, verewigt — war in Offenau mehrere Jahre als Bezirkskommandant tätig.

Die Annahme abgeschlossen. Die unheimlichen Wirkungen des Alkohol führten am 21. Juli v. J. in der Wirtschaft von Reichenheim, Ecke der Mittel- und Gutemannstraße, zu einem

Wormwechsel zwischen dem Tagelöhner Karl Schmig, einem erkrankten Notend, und dem Tagelöhner Karl Brunna, der damit endete, daß Brunna auf der Straße von Schmig einen Faustschlag gegen das Kinn erhielt, daß er zu Boden stürzte. Der Schlag hatte die ernstesten Folgen: das Hinterhauptsgehirn war auf der linken Seite geplatzt. Ein Vierteljahr lang lag der Verletzte im Krankenhanse und mochenlang mußte er mit einem Holzstiel im Mund und den Kopf in Bandagen herumlaufen. Es konnte ihm nur flüssige Nahrung zugeführt werden und auch heute noch ist die Verletzung nicht als völlig geheilt zu betrachten. Der Verletzte hatte zwei Operationen durchgemacht. Trotzdem der Angeklagte die Verletzung einem gewissen Fride auf das Konto schieben wollte, hielt ihn das Schöffengericht für überführt und verhängte über ihn einschließlich einer am 28. November v. J. gegen ihn erlassenen Strafe von 4 Monaten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten 2 Wochen.

Ein wüster Skandal probozierten am 17. Dezember v. J. in der Wirtschaft Draisstraße 34 die Tagelöhner August Palleter und Wilhelm Lehmann von hier. Sie hatten den ganzen Tag miteinander gezecht u. das Resultat war, daß sie 30-40 Steine Bier (1) hinter der Binde hatten. Weil Walter die Mutter Lehmanns ungebührlich berührt haben sollte, brachte Lehmann dem Walter einen Schlag in die linke Wange bei und dieser ging dann mit einem Stockstein seinem Gegner zu Leibe. Beide Kämpfer zeigten sich darauf radikal, daß fünf Schläger mit ihnen zu tun hatten, um sie auf die Wache zu verbringen. Schumann Lehmann erhielt hierbei von Walter einen Faustschlag an den Kopf und die beiden Erzgegnern ergingen sich außerdem beim Transporte in Beschimpfungen der Schläger, wodurch sie einen großen Auflauf veranlaßten. Walter erhielt in der getrigen Schöffengerichtssitzung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten eine solche von 6 Monaten, außerdem je eine Woche Haft. In einem weiteren Falle erhielt Walter noch 10 Tage Gefängnis dazu, weil er in Gemeinschaft mit einem Tagelöhner und einer Kellnerin in einem Neubau übernachtete.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Frankfurter Bühnenballerum vom Westen des Vereins zum Wohl der Witwen und Waisen" von Mitgliedern der Frankfurter Stadttheater findet nächsten Dienstag, den 11. Febr., in sämtlichen Räumen des Palmengartens statt. Das Fest führt den Untertitel: „Ein Vagabund bei der Lustigen Witwe". Eine Salome-Parodie von Hans Brenner, mit Musik von Bogumil Poppler, sowie ein Tanzbühnenstück „100 Jahre Walzer", von Franz Schubert bis Oscar Strauß umfassend, bilden die Glanznummern des Programms, auf dem auch eine fidele „Sarram-L-Musik" nicht fehlt, welche von dem Kapellmeisterquartett der Frankfurter, den Herren Dr. Hottenberg, Reichberger, Neumann und Silba geleitet wird.

Die Reform der deutschen Schaubühne" bildete das Thema eines Vortrages, den unser Hoftheaterintendant Dr. Hagemann neuerdings zu Bonn gehalten hat. Die heutigen Theater, so führte der Redner einem Referat der Köln. Ztg. zufolge aus, sind in ihrer großen Mehrzahl nicht imstande, wirkliche Kulturarbeit zu leisten. Statt ihre Besucher durch echte, lebensvolle Kunst festlich zu stimmen, sind sie vielfach Stätten des Vergnügens geworden, an denen sich alle Flachheit, alle Stilllosigkeit, alle Verflachtheit unserer Zeit widerspiegeln. Zur Schaffung einer wirklichen deutschen Kunst-Schaubühne sind Reformen dringend erforderlich. Zunächst im Bühnenhaus selbst. Für das moderne Gesellschaftsbureau und die Oper kann die alte Hofbühne des 19. Jahrhunderts beibehalten werden, jedoch muß an die Stelle der ganz unzulänglich gewordenen Kassen und Soffiten der sog. Rundhorizont treten, der den Bühnenraum umspannt und den Schürboden durch einen gewölbten Rundbogen verdeckt. In diesem feststehenden Rahmen können die Dekorationsstücke plastisch eingebaut und durch verbesserte Verankerungsanlagen schnell beiseite gerückt werden. Neu zu schaffen ist dagegen eine Idealbühne für das geistl., klassische Drama. Die Verusche in München mit der Ehepaarsbühne haben nicht zu dem erwünschten Erfolge geführt. Näher dem Ziel kam Max Reinhardt in Berlin mit seiner Inszenierung des Wintermärchens. Hagemann schuf für sein Mannheimer Theater eine sog. Wobelin-Bühne, die im Vordergrunde durch zwei wichtige, feststehende Säulen, seitwärts und nach hinten durch farbige Wobelin begrenzt ist. Die Dekorationsstücke bleiben auf das Nötigste beschränkt. Eine bedeutende Rolle spielt dabei das farbige Licht, das jeweils die erforderliche Stimmung zum Ausdruck bringt. Auf dieser Wobelin-Bühne benutzte das Mannheimer Theater den Hamlet in 3 Stunden und 20 Min. Nach der Aufführung des Laffo waren auch die anfänglichen Widerwörter von der Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit dieser Einrichtung überzeugt. (Die Kob.) Berner hat die Reform bei der Regie einzuleiten. Der künstlerische Leiter muß das aufzuführende Werk seinem ganzen innern Gehalte nach verbeutlichen. Er hat für den richtigen Spielrhythmus, für die Verstärkung großer Ensemble und jeder einzelnen, auch der kleinsten Gruppe zu sorgen, jede Einzelleistung muß seiner genauen Kontrolle und Kritik unterliegen. Gut ist es, wenn unsere größeren Theater eigene Schauspielerschulen einrichten, damit künstlerisch durchgebildete Disziplinen gewonnen werden und der stark überlastete Opernhof seiner eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt wird. Der einzelne Schauspieler darf auf Kosten anderer nicht in den Vordergrund treten; jeder, vom ersten bis zum letzten Spieler, der sich einer unbedingten künstlerischen Disziplin unterwerfen, ohne die eine harmonische Gesamtleistung nicht zu denken ist. Die Künstler müssen technisch durchaus geschult sein, sie müssen vor allem wieder ordentlich sprechen und singen lernen; mehr Wert als bisher ist auch auf die körperliche Durchbildung zu legen; auch die Forderung einer wichtigen Allgemeinbildung des Schauspielers ist unerlässlich. Zur Durchführung der Reformen ist das Publikum mitzuführen; es muß sich selbst zu einer kritischfähigen Subjektivität erziehen, der das Theater als wichtiger Kulturfaktor eine Veranlassung ist. Endlich laden wir auch die Dichter ein, durch Schaffung lebensvoller Dramen sich an der Hebung der deutschen Schaubühne zu beteiligen. — (Das hört sich alles sehr schön an, schöner sogar, will uns dünken, als manche Oper, die man in diesem Winter allgemeinen Mißvergnügens im Mannheimer Hoftheater schandernd miterlebte. D. Kob.)

Wintersport.

Das 2. Wintersportfest in Ertrig am 2. Februar verlief in befriedigender Weise. An den St. Wetzläusen beteiligten sich 31 Personen. Beim Damenrodeln (1400 Meter) fanden sich 14 Damen am Start ein; am Herrenrodeln (1800 Meter) nahmen 28 Rodler teil. Beim Paarrodeln (1200 Meter) gingen 19 Paare durchs Ziel. Die Schneeverhältnisse sind zurzeit gleich ausgezeichnet, sowohl für den Skifahrer als auch zum Rodeln. Die Hofwald-Rodelbahn ist in tadelloser Verfassung. Schönster Sonnenschein liegt über der glühenden Schneedecke.

Der Rodelsport ist sehr gefährlich, wenn er nicht vorsichtig ausgeübt wird, wenn sich namentlich Unerfahrene an zu abfälligen und zu hinberührenden Stellen wagen. Das kann nicht zu gering mit Rücksicht auf die vielen Unglücksfälle, die eine lebende Substanz in der Felle bilden, mißachtet werden. Es wird u. a. wieder auf Vierzehner in gemeldet: Nachdem vor ein paar Tagen ein flüchtige junge Dame bei Köfen den Fuß gebrochen hat, brach

hier ein Dienstmädchen das Wein und Mittwochabend beim Getra-
fahen von der vielbesungenen Praterstraße die 17jährige Tochter
einer Witwe in der Hochstraße den rechten Fuß. — Ein Ploz-
heimers Sportsfreund sendet dem „Plozsch. Anz.“ folgende
„Modelregeln“: 1. Beim Hinaufgehen soll stets nur eine Seite
benutzt werden; die Schritten sind hintereinander und nie auf der
Fuhrbahn zu ziehen. 2. Beim Hinaufgehen nie von seiner Weife
oder Signalisierwette Gebrauch machen, da dadurch das Signal
eines Herunterfahenden leicht überhört oder mißverstanden wird.
3. Beim Abfahren genügend Abstand halten und stets die größten
Schritten voraus lassen. 4. Wird ein Schlitte von einem nach-
folgenden eingeholt, so hat der hintere auszuweichen und dem vor-
deren durch Zuruf, wie: links bleiben, oder rechts bleiben, wie er
eben fährt, zu sagen, daß er auf der anderen Seite vorbeikommt.
Gerade hier beim Verlangen der hinteren Fahrenden, daß die vor-
deren die Seite wechseln sollen, geschieht das meiste Unglück, da
der vordere nie die Entfernung der hinteren sieht. — Eine andere
Zuschrift besagt: Gestern nachmittag ging ich, um dem Robelport,
solange es noch geht, zu huldigen, die Bretener Steig hinauf, als
ich mit einer Dame und zwei Herren besetzter Schlitte im schneeli-
chen Tempo die „Berühmte“ Kurve nahm mit dem Erfolg, daß sie
unvorhergesehen, und zwar so gründlich, daß alle drei, die schon während
der Fahrt einander festhielten, übereinander fielen. Zufällig ging
dieser Fall sehr gut aus. In meinem größten Entsetzen sah ich
nur, wie die junge mutige Dame — nachdem sie sich vom Schred
erholt hatte —, um weiter zu fahren, ihr Hüften abnahm und es
mit einer Guinadel steifschickte. Durch diesen Vorfall auf-
merksam gemacht, sah ich mir die einzelnen Damen genau an —
das heißt, nur deren Kopfbedeckung — und bemerkte, daß sehr viele
Damen, die rodelten, ihre Köpfe, um sie auf der Fahrt nicht zu
verlieren — Kopflosigkeit ist beim Rodeln ja keine Seltenheit —,
mittunter mit zwei Guinadeln an der Bedeckung festmachten.
Welch ein Verhängnis! Wie leicht kann bei einem derartigen — wie
oben erwähnt — unvorsichtigen Zusammenbringen der Köpfe ein
Menschenleben zeitlichlich unglücklich gemacht werden! Deshalb
fort mit den Guinadeln beim Rodelport!

Von Tag zu Tag.

— Raubanfall auf Berksbeamte. Witten a. d.
Ruhr, 7. Februar. Heute morgen wurde auf zwei Beamten der
Staatsbahnwerke ein Raubanfall verübt. Die Beamten brachten
eine Kiste mit Geld zur Lohnauszahlung nach einem beschwer-
digen Holzwerke, wurden dabei von zwei Arbeitern angehalten
und der Kasse beraubt, die 8000 Mark enthielt. Während der
Flucht gab die Räuber Revolverkugeln ab, die aber ihr Ziel
verfehlten. Die Täter sind entkommen.
— Wetterkurz. Tosen, 7. Febr. Heute morgen 3
Uhr fand bei stürmischem nordwestlichem Winde eine heftige Ge-
witterentladung mit gleichzeitigem Schneefall statt.
— Opfer von Leuchtgasvergiftung. Bres-
lau, 7. Febr. Die „Schl. Stz.“ meldet aus Großschl. Ein
Leuchtgasvergiftung sind zwei Verkäuferinnen einer hiesigen Mi-
niale des Kaiserlichen Kaffeegeschäfts zum Opfer gefallen. Als
am morgen verschiedene Käufer vergeblich auf die Lieferung des
Tobaks warteten, wurde die Wohnungstüre gewaltsam geöffnet,
woran man die Wohnung mit Gas angefüllt fand. Die 17jäh-
rige Verkäuferin Niole aus Ujest war tot; die 17jährige
Colt aus Lublin gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber im Kran-
kenhaus, ohne die Besinnung wiedererlangen zu können. Der Un-
fall ist auf die Sorglosigkeit der Verunglückten zurückzuführen, die
nach dem Verlöschen der Lampen die Höbe nicht geschlossen hatten
und dann zugegen, daß Gas abströmen.
— Unwetter in Schlefien. Heute nacht fand ein
heftiges mit Schneesturm verbandenes Gewitter statt, das hier und
in der Umgebung großen Schaden anrichtete.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 7. Febr. Das Ministerium des Innern
und das Justizministerium haben zur Förderung des polizei-
lichen Sicherheitsdienstes die Errichtung einer Kriminal-
sammlung in Stuttgart angeordnet, die dem Landjäger-
kommandeur unterstellt ist.
* Stuttgart, 7. Febr. Heute mittag besuchte der
König von Württemberg die Betriebsräume des „Neuen
Tageblatts“. Nach den Mitteilungen der Zeitung wollte der
König über eine halbe Stunde in den Redaktions- und
Druckerräumen. Er bewies sein lebhaftes Interesse für die
neuzustellenden maschinellen Einrichtungen des Betriebes, in dem
soeben die heutige Nummer fertiggestellt wurde und zur Aus-
gabe gelangte. Der König äußerte sich auch sehr anerkennend
über die kulturelle Bedeutung der Presse im Gespräch mit
den Redakteuren.
* Leipzig, 7. Febr. Vor dem 2. und 3. Strafsenat begann
heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Freiherrn von
Hilow die Verhandlung gegen die des Betrags mili-
tärlicher Geheimnisse Angeklagten Friedrich Hoberlän-
ker, Kaufmann in Ueberitz, Hermann Niemand aus Belgern bei
Torgau und den Werkmeister Friedrich Rierendorf, alle zuletzt
in Berlin wohnhaft gewesen. Geladen sind 11 Zeugen, als Sach-
verständiger Kapitän zur See Vöck. Vor der Verlesung des
Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.
* Altenburg, 7. Febr. Der neue Herzog legte sich
die Vereidigung Herzog Ernst II. bei. Die Landesstraue
wurde bis einschließl. 10. Februar und für den Tag der
Beisetzungsfeierlichkeit angeordnet.
* Kiel, 7. Febr. Die Aufklärungsflotte trat heute
früh durch den Kaiser Wilhelmkanal eine Übungsfahrt nach
Böge an.
* London, 7. Febr. Die liberale Morgenzeitung
„Aribune“ stellte wegen Mangel an Mitteln ihr Erscheinen ein.
* Madrid, 7. Febr. Der König von Spanien ist heute
von Sevilla hier angelangt.
* Petersburg, 7. Febr. Der deutsche Volkshater,
Graf von Pourtales, stellte sich gestern dem Großfürsten
Michael Alexandrowitsch vor.
* Konstantinopel, 7. Febr. Die sanitären Vor-
regeln gegen die Herkunft aus Konstantinopel wurden auf-
gehoben.
— Zur Verstaatlichung der Bahnen.
* München, 7. Febr. Dem bayerischen Landtag ist
gleichzeitig mit dem Etat der pfälzischen Bahnen für 1909
eine Denkschrift über die Aufnahme des Personals in den
Staatsdienst zugegangen. Die am 31. Dezember d. J.
bei den pfälzischen Bahnen vorhandenen Arbeiter werden mit
dem 1. Januar 1909 von den bayerischen Staatsbahnen über-
nommen. Den Beamten und Bediensteten, welche die Denks-
schrift in 68 Kategorien einteilt, wird ein königlicher Kom-
missar zu einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt die
Übernahmegrundlage mitteilen. Die Beamten und Arbeiter
haben sich dann binnen zwei Monaten schriftlich darüber zu
äußern, ob sie übernommen werden wollen oder nicht. Die

bei den pfälzischen Bahnen zurückgelegte Dienstzeit zählt bei
Bestimmung der Pensionsordnung als staatliche Dienstzeit,
wird aber bei den Beamten erst vom 17. und bei den Unter-
beamten vom 18. Lebensjahre an gerechnet.
Der Deutsche Landwirtschaftsrat.
* Berlin, 6. Febr. In der vom 10. bis 14. d. M. statt-
findenden 36. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschafts-
rates hat der Präsident der Deutschen Kolonialgesell-
schaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, sein Erscheinen
während der Verhandlungen über Viehzucht und Viehwesen
in Südwestsafrika in Aussicht gestellt. An dem Festessen am
Mittwoch, den 13. Februar, haben der Reichskanzler Fürst
Bilow, der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg,
Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, Landwirtschafts-
minister v. Arnim und Staatssekretär Dernburg ihre Teil-
nahme zugelegt.
Stengels Abschied.
* Berlin, 7. Febr. Der Staatssekretär Freiherr
von Stengel führt bis ein Nachfolger für ihn gefunden sein
wird auf Wunsch des Reichskanzlers die Geschäfte des Reichs-
schatzamts weiter. An den Arbeiten des Bundesrates und des
Reichstages wird er lt. „Prf. Bg.“ nicht mehr teilnehmen.
Abides amtsübrig.
* Berlin, 7. Febr. Oberbürgermeister Abides, der gegen-
wärtig zur Teilnahme an der Kommissionsberatung des Herren-
hauses hier eingetroffen ist, erklärte Berliner Blättern gegen-
über, daß er an das Reichsschatzamt so wenig denke, wie er an
eine Nachfolge Stabts und von Reichswitz gedacht habe; auch
sei man amtlicherseits mit einem Antrag, eine Nachfolge von
Stengels zu übernehmen, nicht an ihn herangetreten. Seine
eigentliche Neigung in der letzten Stadtratsratsversammlung in
Frankfurt auf sozialdemokratische Angriffe hin wegen seiner im
Herrenhaus gehaltenen Vollenrede habe tiefere Gründe, nämlich
die der Amtsmäßigkeit. „Glauben Sie nicht“, meinte er, „daß
man in meinem Alter eine gewisse Berechtigung hat, amtsübrig
zu sein; wenn man einmal 82 Jahre alt ist, dann denkt man
nicht mehr daran, Minister zu werden, wenn man nicht schon
vorher daran gedacht hat.“
Der Königsmord in Portugal.
* Paris, 6. Febr. Ein während der jüngsten republikani-
schen Umtriebe in Portugal kompromittierter Student, der
nach Paris geflohen ist, gibt folgende Auskunft über die
Königsmörder: Ich kenne Sinco, den Mörder des
Königs, vom Sehen, ich habe ihn oft in einer öffentlichen
Bibliothek gesehen. Er war sehr lernbegierig, vorwiegend und von
sanftem Wesen. Seine Lieblingslektüre war Auguste Comte.
Vor etwa sechs Monaten wurde er Witwer. Er hatte zwei Kin-
der, ein Mädchen Ulvira, 7 Jahre alt, ein Söhnchen von vier
Jahren, der Manuel heißt wie der junge König Sinco war
Lehrer an einer Schule. Am Tage des Mordens verließ er
um 8 Uhr seine Wohnung und ging in seine Schule, wo er wie
gewöhnlich Unterricht erteilte. Dann wurde er nicht mehr ge-
sehen bis zu dem Augenblicke, wo er von Belgisten und Passanten
auf der Place de Commerce getötet wurde. Zwei Stunden
später agnoszierte eine Frau, mit der er lebte, Maria de Geskes,
die Leiche auf der Morgue. Der andere Mörder, Costa, der
den Kronprinzen getötet hat, ist ein junger Mensch von 23
Jahren. Er hatte ein volles Gesicht mit blondem Schaurbart.
Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich als Handbolschist, aber
hauptsächlich beschäftigte er sich mit Politik und sprach viel in
öffentlichen Versammlungen. Diese beiden sowie die anderen
Mörder sollen einer der vielen sozialistischen Gruppen
angehört haben, in welche sich die „Partei der Tat“ in Por-
tugal teilt.
* Madrid, 7. Febr. Prinz Ferdinand von Bayern,
Infant von Spanien, ist gestern abend zu den Beisetzungs-
feierlichkeiten nach Lissabon abgereist.
* Madrid, 7. Febr. Der frühere portugiesische Minister-
präsident Franco ist mit seiner Familie unregelmäßig weiter-
gereist. Er hat auch hier niemanden empfangen.
* Lissabon, 7. Febr. Die am Samstag nach dem
Königsmorde vorgenommenen Verhaftungen sind nur in-
soweit aufrecht erhalten worden, als es sich bei den Verhafteten
um Vergehen gegen das Anarchistengesetz handelt.
* Lissabon, 7. Febr. Ueber die Art und Weise wie
der Mordplan ausgeführt worden ist, erhält das Bureau
Kreuzer folgenden Bericht: In einem kleinen Café in Lissabon
wurde der Plan, die Königfamilie zu ermorden, in allen
Einzelheiten ausgedacht. Man wußte einige Tage vorher,
daß der König bei seiner Rückkehr nach Lissabon den Lajo
von der Eisenbahn auf der Nordseite aus freuzen werde, um
an der Fährte des Palazzo de Commercio zu landen und daß
die königliche Equipage diesen Platz passieren und dann eine
scharfe Wendung in die enge Rua do Arsenal machen werde.
In dem Café haben Uruca und seine vier Mitverschworenen
sich versammelt, um den Plan auszubeden, wobei man mit
Streikschlägern die zu erwartende Stellung auf dem Ufer
darstellte. Einer der Verschworenen war während der Ver-
handlungen mandal abwesend. Die Streikschläger sollten
den Weg andeuten, den der königliche Wagen wahrscheinlich
nehmen würde, während andere Streikschläger den Standpunkt
der Mörder bezeichneten. Der Mord hatte wohl gesehen, daß
die Leute mit Streikschläger Straßenpläne stalen, aber der
Sache keine weitere Bedeutung beigemessen. Es sollte nicht
an dem verhängnisvollen Samstag an allerlei üblen Vor-
bedeutungen. Franco hat dem König telegraphiert, daß alles
ruhig sei und der königliche Zug habe infolgedessen nach
Lissabon ab. Unterwegs hatte der Zug infolge des Zusammen-
bruchs der Maschine eine Verzögerung von einer Stunde.
Ein eigentümlicher Zufall war es, daß in dem Augenblick, wo
die königliche Familie landete, die Glocken der Kathedrale zu
einem Begräbnis läuteten.
Aus dem englischen Parlament.
* London, 8. Febr. (Oberhaus). Lord Fitzmaurice
wies im weiteren Verlaufe seiner Rede den Vorwurf zurück,
daß die Abgrenzung der Einflußsphäre in Persien
für den britischen Handel gefährlich sei. Er erklärte, daß die
entsprechenden Bestimmungen des Vertrages sich nur auf Kon-
zeptionen bezögen und auf den gewöhnlichen Handel ohne Ein-
fluß bleiben würden. Nebenher hob die Vorteile der Beerdigung
des Kampfes mit Rußland in Persien hervor und sagte, die
Einflußsphäre, die England erlangte, sei strategisch wichtiger als
kommerziell. Bezüglich der Handelsstraße von Bagdad nach Ker-
manisch, die der Weg der zukünftigen Eisenbahnlinie sein
sollte, und die in der russischen Einflußsphäre ende, erklärte Lord
Fitzmaurice, England wolle in diesen Unterhandlungen keine
sonderliche Rolle gegen irgend eine andere Macht spielen. Es
verstand nur, die vorhandenen Tatsachen zu verzeichnen und sich
gründlich dieses Weges bereits Anrechte anderer. Der Aus-

schluß des persischen Ganges aus der Vereinbarung stärke Eng-
lands Stellung. Die Regierung beabsichtigte, Englands große
Interessen daselbst zu behaupten. Neben verteidigte dann die
Abmadungen hinsichtlich Afghanistan und Tibet. Was das
letzte Land betreffe, so hielt die Regierung dafür, sich etwas
aus dem politischen Abenteuer, das beabsichtigt gewesen sein
mochte, zurückzuziehen. Schließlich erklärte Lord Fitzmaurice,
es bestände keine weitere Gefahr einer Verschlimmerung der
persischen inneren Wirren und der Schwierigkeiten an der
türkisch-persischen Grenze, jetzt, wo England und Rußland eine
gemeinsame Politik verfolgen. — Die Debatte wurde bis zum
10. Februar vertagt.
Attention auf den Jaren.
* Petersburg, 7. Febr. Die Petersburger Tele-
graphen-Agentur meldet: Die auswärts verbreiteten Gerüchte
über die Ermordung des Kaisers sind vollständig
aus der Luft gegriffen.
Aus Rußland.
* Sosnowitz, 7. Febr. Gestern nachmittag fand auf
der Station Sosnowitz eine Leibesdurchsuchung aller aus
Rußland kommenden Personen statt. Bei der russischen
Polizei war eine Anzeige eingelaufen, von Deutschland würden
eine große Anzahl Waffen eingeschmuggelt. 12
Pistolen wurden gefunden und zwei Personen verhaftet.
Marokko.
* Tanger, 7. Febr. Arab Maclean ist freigegeben worden.
Bedingungen Marokkos dafür waren, Rückgabe der Gefangenen an
Kaisuli, Lösegeld und britische Protektion.
* Madrid, 7. Febr. Dem „Imparcial“ zufolge erwägt
das Marineministerium die Entsendung von Kriegsschiffen
nach Marokko nur in Ausführung der bezüglichen Bestimmung
der Algecirasakte den Waffenschmuggel an der Küste von
Marokko zu verhindern.
Deutscher Reichstag.
An Bundesratspräsident v. Bethmann-Hollweg, von
Schön, Tweste.
Der Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um
1 Uhr 20 Min.
Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Präsident dem
Tod des Herzogs von Sachsen-Altenburg bekannt, mit dem einer
der letzten Bundesfürsten dahingegangen sei, der am glorreichen
Kriege 1870/71 und an der Wiederaufrichtung des Deutschen
Reiches teilgenommen habe. Das Haus — auch die Sozialdemo-
kraten — erhebt sich zu Ehren des verstorbenen Herzogs von
den Sitzen.
Es folgt die zweite Beratung der Zusatzverträge zur
Präfekter Zuckerkonvention, welche mit dem Antrag
Schwerin-Eblich auf Abänderung des Zuckergesetzes ver-
bunden wird.
Die Kommission beantragt, dem Abkommen die Zustimmung
zu erteilen, mit der Maßgabe, daß die Ratifizierung nicht früher
erfolgen soll, als bis die Abänderung der Zuckerverträge betr.
Verabreichung der Verbrauchssteuer auf 10 Mark die Zustimmung
der gesetzgebenden Kammern gefunden hat. Die Kommission bean-
tragt ferner, den Antrag Schwerin-Eblich so zu fassen, daß die
Zuckersteuer spätestens am 1. Oktober 1909 von 14 auf 10 Mark
pro 100 Kp. herabgesetzt wird. Ferner wenn bis 1. Oktober
1909 eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches erfolgt,
welche die Deckung des Ausfalls an der Zuckersteuer sichern
kann, so soll die gebachte Herabsetzung der Zuckersteuer auf An-
ordnung des Bundesrates gleichzeitig mit dieser Erhöhung der
anderen eigenen Einnahmen des Reiches stattfinden.
Ferner liegt ein Antrag Bassermann vor, welcher be-
sagt: Die Zuckersteuer wird ab 1. April 1909 auf 10 Mark herab-
gesetzt, sofern bis dahin Gelehe zustande kommen, die eine Er-
höhung der eigenen Einnahmen des Reiches um mindestens 35
Millionen Mark besorgen. Kommen solche Gelehe erst nach dem
1. April 1909 zustande, so erfolgt die Herabsetzung der Steuer
gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der Gelehe.
Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärte,
der Kommissionsbeschluss sei für die verbündeten Regierungen
nicht annehmbar. Möge es schon an sich mit Rücksicht auf das
innere Verfassungsgesetz wie in Ansehung unserer Beziehungen
zu den auswärtigen Staaten in hohem Maße bedenklich erschei-
nen, daß die Zustimmung zu dem unterzeichneten internationalen
Abkommen an die Bedingung einer Maßnahme auf dem Ge-
biet der inneren Steuererhebung verknüpft werden solle, so
verschärft sich die Bedenken noch dadurch, daß diese Maßnahme
aus einem vorbehaltslosen Verzicht auf eine sichere Einnahme
bestehen würde, also mit den Grundfragen einer vorsorglichen Fi-
nanzpolitik nicht vereinbar wäre. Im Namen der Regierungen
habe ich zu erklären, daß sie einem Beschluss des Reichstages, wie
er in der Kommission vorgeschlagen ist, nicht zustimmen. Er
sage hinzu, daß die Regierungen von der Folge in der Reichs-
tagssitzung am 24. Januar nicht zurückzutreten beabsichtigen, daß
sie vielmehr für den Fall des Inkrafttretens der vorliegen-
den Vereinbarung nach wie vor bereit seien, die gewünschte Her-
absetzung zuzugestehen, sofern sie von der ordnungsgemäßen
Deckung des zu erwartenden Einnahmefalles abhängig gemacht
würden. Der vorliegende Antrag Bassermann decke sich mit der
Regierungsverklärung und werde die Zustimmung finden (Beifall.)
Graf Schwerin-Eblich hielt daran fest, daß der
Kommissionsbeschluss das Richtige treffe. Nach der Erklärung
des Staatssekretärs aber, der ihn als unannehmbar erklärte,
würden seine Freunde um nicht eine bloße Demotrie zu ver-
anstalten, dem Vermittlungsantrag zustimmen.
Spahn (Str.) erklärt sich gegen den Antrag Bassermann.
Fische (nosl.) vertritt den Kommissionsantrag.
* * *
* Berlin, 7. Febr. Die Kommission des Reichstages für
den Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Bauför-
derungen nahm nach längerer Auseinandersetzung die Re-
gierungsvorlage an.
* Berlin, 7. Febr. Die Unterkommission des Reichs-
tages bewilligte den Etat der Expedition nach Ostasien nach
längerer Beratung.
Volkswirtschaft.
* Mannheim, 7. Febr. Nachdem von der 1/2 Prozent.
Baden-Badener Stadtanleihe von 1906 im Betrage
von 1/2 Millionen Mark bisher nur 1/2 Millionen Mark begeben
worden, die im Januar 1908 zu 80 Prozent an der Frankfurter
Börsen eingeführt worden sind, beabsichtigt die Stadt Baden-Baden
jetzt die restlichen 2 Millionen Mark zu begeben und eine Aus-
sichreibung auf eine 1/2prozentige und 1/2prozentige Anleihe zu
erlassen.

Volkswirtschaft.

Industrie-Aktien.

Als unser Handel noch in seinen ersten Anfängen sich bewegte und den industriellen Etablissements u. Banken erstmals die Ausgabe von Aktien und Obligationen gelehrt wurde...

Langsam, aber desto sicherer konnten die Papiere der industriellen Unternehmen ihren Platz behaupten und diesen immer mehr befestigen. Die Lust nach Staatspapieren war ansehnlich...

In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch eine völlige Umwandlung auf diesem Gebiete vollzogen. Gute Bank- und Industriepapiere beherrschen die Börsen...

Wenn heutzutage die Papiere der verschiedensten Unternehmungen sich großer Beliebtheit erfreuen, so ist das nicht zum wenigsten der gesunden Fundierung dieser Etablissements...

Mannheimer Parkgesellschaft.

Die Generalversammlung der Parkgesellschaft fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Dr. Aug. Hohenemser statt. Aus dem Bericht ist zu entnehmen...

Stahlwerk Mannheim.

Der im Jahre 1907 erzielte Reingewinn beziffert sich auf M. 242 470,50, wozu noch M. 12 003,57 Vortrag aus 1906 kommen...

Industrieboerse Mannheim. In dem im gestrigen Abendblatt erschienenen Bericht ist zu lesen: Punkt 1 der Tagesordnung ergab folgende Konstituierung des Vorstandes.

Gegen die Erhöhung der Telephongebühren wendet sich der Stuttgarter Handelsverein in Verbindung mit den kaufmännischen und gewerblichen Vereinen in einer der Regierung zu unterbreitenden Eingabe.

abonnenten auf. Da die Gebührenreform eine sehr wesentliche Verteuerung des Stadt- und Fernsprecherkehrs mit sich bringt, so wäre auch am diesigen Platze eine Bewegung gegen die Erhöhung empfehlenswert.

Die Störz und Manzinger Eisfabrik in Tutlingen, die im Kontarfe ist, wurde vorgestern sechsmal zwangsweise veräußert. Der Verkäufer waren es nicht viele.

Die Vorstudienbank Herrensberg, deren Geschäftsumsatz seit dem Jahr 1898 infolge der unglücklichen Deutung alljährlich eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen hat, kaufte das Haus des Kaufmanns St. Bühler in der Gartenstraße um 25 000 Mark an...

Handelshochschule München. Die Handels- und Gewerbeschule für Oberbayer und der Rindener Handelsverein haben gemeinsam an das bayerische Kultusministerium eine Eingabe in Sachen der Errichtung einer Handelshochschule in München gerichtet...

In den Zahlungswierigkeiten der Getreidefirma Max Schönewald in Raffel. Gestern fand in Raffel die erste Gläubigerversammlung des Getreidegroßhändlers Max Schönewald statt, zu der gegen 60 Gläubiger erschienen waren.

Gewerkschaft Glöckel, Sonderhausen. Im letzten Jahresbericht 1907 verlief der Betrieb in allen Abteilungen regelmäßig und ohne Störung.

Der Bremer Vulkan stellt an den Montag von jetzt ab in den Monaten Februar und März den Betrieb ein.

Wannmüllerei Hühlingweiler. Die heutige Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte die Vorschläge des Aufsichtsrats. Es gelang demzufolge eine Dividende von 21 Prozent, das ist 180 M. pro Coupon für die Aktien à 500 Gulden und 210 M. pro Coupon für die Aktien à 1000 M. sofort zur Auszahlung.

Aus dem Aufsichtsrat der Bedag-Gesellschaft (Berliner Elektromobil-Droschken-Alt-Ges.) ist Fräulein Friedrich Karol zu Koblenz-Dehringen und Maxa ausgeschieden.

Neues vom Dividendenmarkt. Dampfzettelwerke Erpoldsbach, A.-G., Erpoldsbach 12 Prozent (i. B. 10 Prozent). Die Aktiengesellschaft Schneider u. Danon in Frankfurt a. M. schlägt 6 Prozent (i. B. 7 Prozent) Dividende vor aus 193 846 Mark (167 688 M.) Reingewinn.

Die Kolonialwaren- und Landesproduktengroßfirma Sachsen und Thüringen setzen neue einheitliche Konditionen fest, nämlich zwei Monate Ziel oder bei Verzögerung innerhalb 8 Tagen 1 Prozent Skonto.

Vom Kollisionsfall. In der Aufsichtsratsitzung des Kollisionsfalls wurde der von der Gewerkschaft Burdach beschlossene Verkauf von Kollisionsfällen an eine Gruppe, in der außer Industriellen auch landwirtschaftliche Kreise vertreten sind, verschiedentlich kritisiert.

Warenhäuser für deutsche Beamte. Auf der Tagesordnung einer demnächst stattfindenden Versammlung der Obligationäre steht der Antrag auf Beschaffung über im Interesse der Obligationäre zu treffenden Maßnahmen, eventuell auf Beschaffung darüber, ob eine neu aufzunehmende Hypothek von 250 000 M. der Vorrang eingeräumt werden soll.

Gerüchte über ein internationales Eisenkartell. Nach Londoner Telegrammen sollen amerikanische Eisenindustrielle unter Führung des Steeltrusts einen Verband zur Aufrechterhaltung der Preise zu bilden beabsichtigen.

Französische Schatzbons. Das französische Finanzministerium begab gestern ohne Schwierigkeiten 100 Mill. Frs. 2 1/2-prozentige kurzfristige Schatzbons bei Pariser Banken.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna, listing rates for different currencies and bonds.

Table listing interest rates for various types of bonds and securities, such as Reichsanleihen, Staatspapiere, and foreign bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen. Table listing shares of various industrial companies like Bad. Anilin- und Soda-Fabrik, etc.

Table listing shares of various industrial companies, including shares of banks, insurance companies, and manufacturing firms.

Table listing shares of various mining and metallurgical companies, such as Bochumer Bergbau, etc.

Table listing shares of various railway and transport companies, such as Nordd. Lloyd, etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen. Table listing mortgage bonds and priority obligations.

Table listing various types of bonds and securities, including municipal bonds and government securities.

Table listing shares of various banks and financial institutions, such as Deutsche Bank, etc.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Kreditaktien 204,50, Staatsanleihen 145,2, Lombarden 26,50, etc.

Mannheimer Effektenbörse

vom 7. Februar. (Offizieller Bericht)

In Aktien der Zuckerfabrik Waghausel war heute kleines Geschäft zu 180,25 pSt. Sonst blieben noch gesucht: Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 420 Mark pro Stück und Maschinenfabrik Bodens-Aktien zu 200 pSt. Niedriger notierten: Storkenbrouere-Aktien 80 B. und „Grancona“ 550 B.

Obligationsen.

Table with columns for Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industri-Obligationen. Lists various bonds and their prices.

Kursen.

Table with columns for various banks and companies, listing their current exchange rates and prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 7. Februar. (Schlusskurse.)

Table listing various stocks and bonds from the Berlin stock exchange with their closing prices.

Wechselkurs 4 1/2 %.

Pariser Börse.

Paris, 7. Februar. Anfangskurse.

Table listing the opening prices for various securities in Paris.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Februar. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and sugar.

Londoner Effektenbörse.

London, 7. Febr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table listing the opening prices for various stocks and bonds in London.

Telegraphische Handelsberichte.

B. von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der Mark 5000000 neue auf den Inhaber lautende vollgezogene Aktien der Hamburg-Amerikanische Pacificfahrt-A.-G.

Harpen Bergbau-Gesellschaft. Die Gesellschaft beruft zum 17. März eine außerordentliche Generalversammlung ein, um über eine Erhöhung des Aktienkapitals um 7800000 Mk.

Wien, 7. Febr. Das Rabenwarenhaus Brandl u. Hölzer in Wien ist mit 200000 Kronen nach der Korrespondenz für Degenerations insolvent geworden.

Hamburg, 7. Febr. Die „Ziff. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, ist für die Gläubiger der Kapenlogener Grundbesitzbank eine Schädigung kaum zu befürchten.

Braunschweig, 7. Febr. Der Aufsichtsrat der Braunschweiger Bank beschloß, die „Ziff. Ztg.“ für 1907 eine Dividende von 6 1/2 Prozent (i. B. 6 Proz.) zu verteilen.

Neuerliche Schiffaris-Telegramme.

New-York, 6. Febr. (Drachbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.) Der Dampfer „Stadendam“, am 25. Jan. von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 6. Febr. (Drachbericht der Red Star Line, Antwerpen.) Der Dampfer „Holland“, am 26. Januar von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Nürnberg durch das Postlager und Reise-Bureau Gundlach & Varentan nach Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7 direkt am Hauptbahnhof.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 7. Februar 1908. Provisionsfrei

Table with columns for 'Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'. Lists various financial instruments and their prices.

Aus dem Grossherzogtum.

Rheinau, 6. Febr. Schon ist vor dem Verabrufen der Kinder auf dem Treppengeländer gewarnt worden. Leider hat dieser Hinweis auf hier wieder trotz aller Warnungen ein Opfer gefordert.

Hochheim, 6. Febr. Die Steuerkapitalien der Stadtgemeinde Hochheim sind von 13 auf 21 Millionen Mark gestiegen. Es wird dies zur Folge haben, daß auch hier der Umlagefuß bedeutend herabgesetzt werden kann.

Biedlingen, 4. Febr. In der gestern abend abgehaltenen Bürgerausschuss-Sitzung wurde der Voranschlag genehmigt und der Umlagefuß von 70 auf 45 Pf. herabgesetzt.

Heidelberg, 6. Febr. Gestern mittig erschloß sich der Fuhrschneider Diring auf dem hiesigen Friedhof auf dem Grabe seiner 1903 verstorbenen Ehefrau. Als Motiv der Tat wird Lebensüberdruß vermutet.

Heidelberg, 6. Febr. Dampfseher Karl Breitkopf in Heddesbach wurde im Mai d. J. wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die des Heidelberger Tagbl. meldet, wurde ihm nun die Strafe im Gnadenwege erlassen.

Heilbrunn, 6. Febr. Freitag abend wurde hier der Maurer Johann Wepler verhaftet. Er steht im Verdacht, im vorigen Sommer den Brand in Hirsbach gelegt zu haben. Ebenfalls soll er bei dem Brand des Steinigen Ammens in Eberbach nicht unbeteiligt gewesen sein.

Eberbach, 5. Febr. Gestern mittig wurde der hochbetagte Mühlhändler Vangerl und dessen Frau von Eberbach am Mühlweg von einem die Straße herunterlaufenden Befestigten Polizeiwagen überfahren. Vangerl wurde schwer verletzt, während die Frau mit leichten Verletzungen davonkam.

Haag, 3. Febr. Letzte Woche starb hier im Alter von 85 Jahren der älteste hiesige Kommerzienrat, Alois Gerspacher, Wirt zum „Fischerhölzchen“.

Paris, 6. Febr. Der 57 Jahre alte Institutsdirektor Otto Baumgärtner hat sich aus Gram über den Tod seiner Frau und Tochter erhängt.

Hirschheim, 6. Febr. In der Mansardenwohnung des Wagner Johann Koch (Ohmstr. 10) brach gestern nachmittags Feuer aus, das jedoch alsbald gelöscht werden konnte. Koch und seine Ehefrau wurden unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Buggingen (A. Mühlheim), 4. Febr. Der Gemeindevater Ackermann von Seefeld, der hier den Zug veräußert hatte, benützte den Pfad neben dem Bahnhöfen, um in Heiterheim den Freibürger Wofalsug zu erreichen. Dabei stürzte er infolge Fehltritts bei einer Unterführung so unglücklich ab, daß er alsbald verstarb. Ackermann war eine allgemein bekannte und geschätzte Persönlichkeit und hat die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht.

Offenburg, 6. Febr. Der Italiener Gelli, welcher vor einiger Zeit den Arbeiter Schwarz ermordete und auf seiner Flucht in Ranz verhaftet worden ist, wurde nach dem „D. B.“ in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

Breisach, 3. Febr. Die Ehefrau des Sergeanten Thomas vom hiesigen Bataillon übergeh sich in der Abwesenheit ihres Mannes mit Petroleum und zündete sich dann an. Dann rief sie ihren Mann, aber zu spät. Nur mit größter Mühe konnten die Flammen gelöscht werden. Gestern nacht starb die Unglückliche an den erlittenen Verletzungen. Ursache der Tat soll Selbstmord sein.

Zimmern, 5. Febr. Ein schweres Unglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf der Straße von hier nach Weisingen. Ein 16jähriger Bursche, der Sohn einer Korbmachersfamilie, sollte für die in der Vorstadt beim Hirschhänger Wohnende Familie Brot in Weisingen holen. Da er die Straße über die Ohren gezogen hatte, merkte er erst zu spät, daß dem Berge herab aus den färlischen Wolken ein Stamm herabrollte, der von selbst in Bewegung gekommen war. Der Bursche konnte nicht mehr ausweichen und wurde totgeköpft.

Siedingen, 6. Febr. Die gesamten umlagepflichtigen Steuerwerte und Steueransätze betragen für die Gemeinde Siedingen im Jahre 1908 33475310 Mark, während sie für das Jahr 1907 auf 18420466 Mark beliefen. Für 1908 als ein Mehrbetrag von 20054844 Mark. Infolge dieser Zunahme dürfte der Umlagefuß, der bisher 75 Pf. vom Hundert betrug, mindestens auf die Hälfte herabgesetzt werden.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Verhagen; für Lokales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für den Inzeratenteil und Gesellschaftliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Gander's Mineralwasser-Anstalt. Includes an image of a bottle and text describing the water's benefits and contact information for Mannheim.

Diese Woche

77226

Sonder-Angebote in unserem Inventur-Räumungs-Verkauf

Damen-Wäsche

zu enorm billigen Preisen

Unsere Schaufenster geben Beweis der besonders günstigen Kaufgelegenheit.

E 2,7 Gebrüder Lindenheim E 2,7

Planken Planken

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- Veränderte:**
- Januar**
- 29. Otto Geilberger, Aermmacher und Philippine Kath. Remmel.
 - 30. Nikol. Siebel, Schreiner und Kath. Dierker.
 - 30. Herb. Dänker, Musiker und Kath. Weber.
 - 30. Johs. van Neeum, Heizer und Anna Maria Wed.
 - 30. Joh. Aug. Huber, Maschinenschlichter u. Marie Elise Blatter.
 - 30. Nikol. Fröblich, Holzerer und Kath. Strubel.
 - 30. Joh. Kehler, Kesselschmied und Kath. Berdel.
 - 30. Defendente Andreas Guglielmotti, Tagner und Kath. Keinz.
 - 30. Aug. Joh. Baader, Schlosser und Kath. Wobra.
 - 30. Mich. Gleich, F.-M. und Sus. Dech.
- Februar**
- 1. Jakob Mayer, Maurer und Wilhelmine Schmidt.
 - 1. Hans Erich Artur Jiegler, Bierbrauer und Luise Kauf.
 - 1. Sebastian Christ, F.-M. und Marg. Wilhelm.
 - 1. Gust. Wolf Müller, Schlosser und Maria Verberle.
 - 1. Gg. Merdeus, Dienstknecht und Marg. Ganz.
 - 1. Johannes Rieß, Fm. und Barb. Schirmer.
 - 1. Phil. Andr. Michel, Schriftsetzer und Magdal. Jung.
 - 1. Rel. Adam Hoch, Eisenbahnkassierer und Anna Marie Kuhn.
 - 1. Phil. Deens, F.-M. und Phil. Bahrdt.
 - 1. Friedrich Vortz, Fuhrmann und Marg. Warzer.
 - 1. Sub. Höflich, F.-M. und Phil. Kropf.
 - 1. Karl Adler, Schneider und Anna Marie Deutsch.
- Januar**
- Verheiratete:**
- 26. Joh. Hg. Stog, Maurer und Marg. Hoffner.
 - 30. Adam Roth, Fabrik-Schlosser und Luise Karol. Winkler.
- Februar**
- 1. Joh. Klausmann, F.-M. und Euphrasie Sechold.
 - 1. Sal. Köllinger, Maurer und Anna Karl.
 - 1. Egid Karl Trant, Fm. und Bertha Göhr.

- 1. Karl Hirt, Former und Helene Luise Krouh.
 - 1. Ernst Friedrich Pöfelboch, Former und Lina Kolbenshlag.
 - 1. Friedrich Köffel, F.-M. und Rosalie Hüner.
 - 1. Hermann Klein, Schuhmann und Sus. Krömer.
 - 1. Gg. Schirmer, Bahnarbeiter und Eva Fouquet.
 - 1. Friedrich Wiltb. Mayer, Bäcker und Christine Fied.
 - 4. Jul. Mayer, Buchhalter und Kath. Kern.
- Januar**
- Geborene:**
- 27. Febr. Wiltb. S. v. Bernhard Hochdörfer, Vorarbeiter.
 - 28. Marie Karoline, L. v. Julius Krug, Fuhrmann.
 - 27. Phil. Peter, S. v. Gg. März, Former.
 - 27. Nikolaus Hrb., S. v. Hrb. Haller, Tagner.
 - 28. Anna Kath. L. v. Phil. Müller, Spengler.
 - 29. Kurt Karl, S. v. Karl Grimm, Schlosser.
 - 27. Leonore Annaliese Helene Wilhelmine, L. v. Hermann Haug, Kaufmann.
 - 29. Elise Marie, L. v. Ad. Behr, F.-M.
 - 28. Gg. S. v. Joh. Leonh. Döhling, Bierbrauer.
 - 28. Hans Bertold, S. v. Gg. Jeger, Metzger.
 - 27. Theresia, L. v. Anton Remonato, Wirt.
 - 28. Paula Kath. L. v. Peter Alb. Schwab, Vorarbeiter.
 - 29. Hedwig, L. v. Fra. Schäbler, F.-M.
 - 24. Peter, S. v. Johs. Schindwein, F.-M.
 - 27. Hedwig Marie Helene, L. v. Peter Hübr, Kaufmann.
 - 27. Elisabeth, L. v. Joh. Gg. Wittsch, F.-M.
 - 28. Elise, L. v. Febr. Leonh. Stolz, F.-M.
 - 30. Emma Marie Luise, L. v. Ernst Febr. Greiner, Schlosser.
 - 28. Heinrich, S. v. Hrb. Weisgerber, Metzger.
 - 28. Ello, L. v. Johs. Schenermann, Schreiner.
- Februar**
- 1. Philipo, S. v. Joh. Remelstus, F.-M.
 - 1. Barbara, L. v. Val. Reu, Tagner.
 - 2. Karl, S. v. Karl Freund, Maurer.

- 1. Emil. Emilie, L. v. Wiltb. Konrad, Schriftsetzer.
 - 1. Willi Josef, S. v. Josef Brust, Schlosser.
 - 1. Eduard Albert, S. v. Albert Günther, Bohrer.
 - 3. Paul, S. v. Engelbert Dupp, F.-M.
 - 3. Emma Ello, L. v. Christoph Gottlieb Reinwald, Tagner.
 - 3. Kath. L. v. Phil. Hupelmann, F.-M.
 - 3. Florentine Johanna, L. v. Febr. Jos. Wiltb. Brunner, Betriebsleiter.
 - 4. Luise, L. v. Karl Hirsch, Holzarbeiter.
 - 3. Karl, S. v. Heinrich Schmitt, Schlosser.
 - 4. Emma Marie, L. v. Wendelin Jos. Krömer, Bäcker.
- Januar**
- Gestorbene:**
- 28. Philippine Kath. Schneider, ledig, 27 J.
 - 28. Marie Christine geb. Trouth, Ehefrau v. Adam Thürwächter, Heizer, 29 J.
 - 29. Otto, S. v. Joh. Scherr, Maschinenformer, 3 M.
 - 29. Jakob Bastian, Steinbauer, 47 J.
 - 29. Hans, S. v. Karl Hauser, Techniker, 1 J.
 - 30. Ernst Febr., S. v. Joh. Habelsch, Eisenbahnkassierer, 11 M.
 - 31. Franz Josef, S. v. Fra. Joh. Müller, 4 J.
 - 30. Kath. geb. Mohr, Ehefr. v. Ludw. Dippelhofer, Lokomotivführer, 28 J.
 - 31. Emilie Anna Berle, ledig, 25 J.
 - 31. Friede Anna Maria, L. v. Gg. Ganger, Vorarbeiter, 1 J.
 - 31. Anna Marie Forster geb. Dengler, Witwe, 67 J.
- Februar**
- 1. Anna Marie, L. v. Adam Siegfried, Gießermeister, 2 M.
 - 2. Emil. geb. Groß, Ehefr. v. Otto Körtzing, Musiker, 43 J.
 - 3. Emil. geb. Bauer, Ehefr. v. Phil. Eppel, Privatmann, 63 J.
 - 2. Karl, S. v. Fra. Deumert, Tagl., 1 J.
 - 4. Erilo, L. v. Hrb. Knecht, F.-M., 1 M.
 - 2. Emilie Berta, L. v. Albert Stiewing, Eisengießer, 6 M.

Kaufmännischer Verein

Abteilung: Stellenvermittlung
 Eltern und Vormünder, welche
 glanzvoll ihre Söhne und
 Mädel zum Studienbesuch in eine
 Tausendfache Vergrößerung zu geben,
 werden sich zur unentgeltlichen
 Beförderung einer schriftlichen
 unserer Vermittlung bedürfen, da
 wie nur solche Firmen nachweisen,
 welche den Lehrlingen erfahrungsgemäß
 gemäß Gelegenheit zu einer tüchtigen
 Auszubildung als Kaufmann
 bieten.

Der Vorstand.
 Nr. Lehrvertrags-Vormünder,
 welche in einem Antrage die
 Zustimmung der jeweiligen
 die Handlungsbefugnisse betreffen
 den Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs
 und der Reichs-Gesetzgebung enthalten,
 sind zum
 Preise von 15 Pfg. der Stück drei
 und erhältlich.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)
 Abteilung: Stellenvermittlung
 Geschriebene Handlungsbefugnisse
 empfehlen wir unsere Vermittlung
 auch bei Beförderung von
 Lehrlings-Vakanz.
Der Vorstand.
 Kauf, Miete, Wohnung, Zahlung, Deumert, Hafen, Kautsch. 1895

Geolin



Vertrieb: Rud. Aueriemann
 Mannheim, L. 12, 12.
 7184

Verkäufsstätte
R 4, 15, Blitz' R 4, 15

- Telefon 3809 —
 Preise für Maschinen mit Aufhängen:
- 1 Anzug hemd, M. 2,80
 - 1 Hose " 0,90
 - 1 Hemd " 2,50
 - 1 Anzug gewaschen " 2,50
 - 1 Hose " 0,70
 - Weiße Weste " 0,50
- Reparaturen billig.
 Kostlose Abholung und Rücklieferung.

Errichtung von Filialen in Karlsruhe und Heidelberg.

Wir machen hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem 1. Februar 1908 in Karlsruhe und Heidelberg Filialen des

Mannheimer General-Anzeiger-Badische Neueste Nachrichten

errichtet haben, welche jederzeit Abonnements auf den „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ entgegennehmen. Diese Filialen sind:

in Karlsruhe: Heinrich Söller, Kaiserstrasse 93,
in Heidelberg: August Scheuring, Hauptstrasse 172.

In diesen Filialen können auch

Inserate

für den „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ aufgegeben werden.

Wir hoffen, daß die Errichtung dieser Filialen dazu beitragen wird, dem „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ auch in Karlsruhe und Heidelberg eine immer größere Verbreitung zu verschaffen und machen wir besonders auf unsere ausführlichen Reichstags- und Landtagsberichte aufmerksam.

Verlag des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.